Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Beilagen: „St. Quirinusblatt", „Heimatvolk und Heimatflur", „Kirche und Leben", „Die Frau und ihr Heim", „Unterhaltung und Wissen" und die achtseitige illustrierte Beilage „Schau ins Land". Eigene Rundfunkanlage.
Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich — einschließlich Beilagen — 3 Reichsmark.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 29 m/m breite Colonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Fernsprecher 53.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Nr. 43 | Für die Schriftleitung verantwortlich: J. V.: Franz Keil. | Neuß, Montag, 22. Februar 1926 (Petri St.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 53. Jahrgang

Eindrucksvolle Befreiungsfeier der Kölner Studentenschaft.

Freiheit, Heimat, Vaterland.

Köln, 20. Febr. Die Kölner Studentenschaft veranstaltete heute abend einen Kommers zur Feier der Befreiung Kölns, der unter der Devise „Freiheit, Heimat, Vaterland" stand. Der Riesensaal der Bürgergesellschaft war bis auf den letzten Platz gefüllt, und Hunderte, die keinen Platz gefunden hatten, drängten sich in den Gängen, während die Damen von den Balkonen Zuschauer waren. Am Ehrentische sah man u. a. Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx, als Vertreter der preußischen Staatsregierung Kultusminister Professor Dr. Becker, als Vertreter des preußischen Ministerpräsidenten Ministerialrat Dr. Amelunxen, den österreichischen Konsul, der von der Versammlung besonders stürmisch begrüßt wurde, die Rektoren der Universitäten Marburg und Frankfurt, als Vertreter des Kardinalerzbischofs Weihbischof Dr. Hammels und Vertreter der Professoren und Studentenschaft vieler anderer deutscher Hochschulen.

Kurz nach 8 Uhr betrat der Vorstand der Studentenschaft mit der langen und bunten Folge der Chargierten der einzelnen Korporationen unter den Klängen des Fanfarenmarsches den Saal. Nachdem die Chargierten auf und vor der Bühne Aufstellung genommen hatten, wurde das Eröffnungslied: Banner heraus! von Josef Schregel gesungen.

Darauf hielt der Vorsitzende der Studentenschaft der Universität Köln, cand. jur. J. Krämer, die Begrüßungsansprache.

Dr. Klaus Steven trug nunmehr den Weihespruch Joseph Schregels vor: Was die Weltgeschichte spricht, der mit schwungvollen und begeisterten Worten, den Rhein und seine Freiheit preist, indem er ihn vor allem als ein Strom des Schicksals kennzeichnet.

Nach Worten des Dankes für die Begrüßung der Professorenschaft durch den Leiter des Kommerses führte der Rektor der Universität, Prof. Dr. Stier-Somlo, im wesentlichen folgendes aus:

Die Universitäten sind nicht nur die höchsten Lehranstalten des Staates, sondern auch Kulturstätten der Nation, deren Bedeutung an einem Tage, wie dem heutigen, ohne jede Ueberhebung festgestellt werden darf. Neben der Forschung ist auch wichtig die vielfach unterschätzte Tätigkeit der Universitäten, den Schatz der überlieferten und sich täglich erneuernden Wissenschaft zu hüten; wichtig ist dieses Verwalten des Gesamtbereiches von Erkenntnissen und Wahrheiten, das die Uebermittlung an andere und die Lehre erst ermöglicht und fruchtbar macht. Darüber hinaus ist die nationale Bedeutung der Universitäten nicht außer Acht zu lassen. Natürlich meine ich nicht nur die Tatsache, daß die Universität den größten Teil der Beamten von Reich, Staat und Gemeinde vorbildet, sondern daß sie einen wissenschaftlichen Gesamtgeist eigener Art zeitigt, der aus dem Reichtum intellektueller und seelischer Kräfte des Volkes emporblüht, durch die Universität zusammengefaßt und geleitet wird. Ist denn die Wissenschaft nicht international? Gewiß sind wissenschaftliche Probleme vorhanden, deren Lösung viele Nationen angeht und deren sie sich annehmen. Weil dem so ist, muß ich mich ausdrücklich gegen die im Auslande beliebte aber unrichtige Behauptung wenden, als ob gerade die deutschen Universitäten über-nationalistische Propaganda betrieben, als wenn sie kein Verständnis hätten für den Gedanken der Völkerversöhnung, als ob die Universitätsprofessoren, unter denen übrigens Angehörige aller Parteien, von ganz rechts bis ganz links sich befinden, die Jugend einseitig erzögen. Die Stunde der Befreiung hat unserem Besatzungsabschnitt geschlagen. Wir sind froh darüber und feiern dies Ereignis heute. Aber unsere Freude ist gedämpft durch die Not und die Bedrängnis, unter der noch viele Deutsche bei anhaltender Besetzung leiden, obwohl nach dem Vertrage von Locarno die Fremdherrschaft in Deutschland vollkommen sinnlos geworden ist. Unsere noch bedrückten Brüder und Schwestern sollen wissen, daß die Universität Köln nicht nur intellektuelle, sondern auch sittliche Kräfte in sich schließt, sie hegt und mit ihrer studentischen Jugend entwickelt, daß der deutsche Geist, dem hier eine Kulturstätte immer wachsenden Umfanges geworden ist, ein Geist der Wahrheit und Sachlichkeit der Freiheit und des Friedens ist.

Die Festrede Abends hatte Dompredigers P. Dionysius übernommen, der in eindrucksvollen, markigen Worten die Bürgerfreiheit und die akademische Freiheit im Anschluß an die machtvolle nächtliche Befreiungsfeier unter den gewaltigen Türmen des Kölner Domes feierte. Er knüpfte an das Wort von Ernst Moritz Arndt an: Was nützt es uns, wenn unser Boden ein freies Land geworden ist, wenn die Deutschen nicht für sich und ihr Volk im Denken und Handeln echte Freiheit gefunden haben." Die heutige Befreiungsfeier müsse eine Befreiungsfeier des ganzen Volkes werden. Kein Volk werde groß, das nicht in sich selbst über den Weg mühsamer Arbeit, willensstarker Zucht, entsagungsreicher Gemeinschaft gegangen sei. Des weiteren ging Redner auf die hohe und ernste Aufgabe der Universität Köln ein, ihre Bürger durch Wahrheit frei zu machen. Die Jahre der Besetzung wären Jahre der Selbstzucht, der Selbstbeherrschung, des Schweigens gewesen. Das, was man draußen hören wolle, solle heute hier gesagt werden: wir wollen aufbauen, was das Schicksal zerschlagen. Die Befreiungsfeier solle dem jungen Akademiker ein Jungbrunnen sein, aus dem er erneute Schaffenskraft trinke, auf daß aus der Kölner Universität große Geister und Charakterköpfe hervorgehen, die der ganzen Welt Licht spenden und Vorbilder werden, sie solle die ernste Arbeitsfreudigkeit wecken und das hohe Lied freudiger Arbeit zum Erklingen bringen, sie solle ein Bekenntnis zu der großen Volksgemeinschaft sein, der wir angehören.

„Unsere Befreiungsfeier soll darum wie ein Monument stehen hier am deutschen Rhein im lieben, alten Köln, im Schatten der Domtürme. Ein Monument, nicht aus Stein gefügt, sondern aufgebaut aus lebendigen deutschen Herzen, die in hehrer Stunde sich zu dem heiligen Gelöbnis zusammengeschlossen haben: Unser Studium, unser Wissen, unser Leben gehören dem ganzen deutschen Volke zu seiner Freiheit, Einigkeit, seinem Glück!"

Im Anschluß an diese mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde mit jubelnder, innerster Begeisterung das „Deutschlandlied" gesungen, bei der Wiederholung der Schlußstrophen klirrten die Schläger aneinander.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann: In der deutschen akademischen Jugend bestehen wie im deutschen Volke verschiedene Einstellungen gegenüber dem Reich und seiner Fortentwicklung. Die einen verfallen in träumende Resignation überalter Größe und Herrlichkeit, andere warten auf ein Wunderbares, das sie mit heißem Herzen ersehnen, ohne zu wissen, woher es kommen und wer es schaffen soll. Wieder andere glauben, daß es für Deutschland richtig sei, die Entwicklung der Welt abzuwarten und sich erst dann mit aktiver Politik in dieser Entwicklung einzustellen, wenn Umrisse künftiger Entwicklung sichtbar sind. Mag für den einzelnen Menschen, der den Weg von großer Macht und von Einfluß und Glück zur Armut und zu Unglück durchgemacht hat, der eine oder andere Weg möglich sein, für diejenigen, die für die Reichsentwicklung verantwortlich sind, gibt es nur eines, das ist die Politik tätigen Mitschaffens nach innen und nach außen. Diese Kärnerarbeit mag manchem als eine ideallose erscheinen. sie ist es nicht. Denn nur aus dem langsamen Fortschreiten im tätigen Kampfe ergibt sich der Fortschritt, sieht man den Weg, der zurückgelegt ist. Gegenüber allen Kritiken über manche nicht erreichte oder manche getäuschte Hoffnung über manche geistige Einstellung, die sich nicht schnell genug in Taten auswirkt, darf doch das eine gesagt werden: Wer zurückschaut auf die Politik der letzten Jahre in Deutschland, der muß mit Blindheit geschlagen oder von schlechtem Willen beseelt sein, wenn er nicht anerkennen wollte, daß wir ein gutes Stück vorwärts gekommen sind in der Konsolidierung nach innen und deutscher Geltung nach außen.

In dem Kampfe zwischen Rechtsanspruch und Machtgefühl, das das Recht selbst ausdeutet, hat schließlich doch in der Befreiung der nördlichen Rheinlandzone der Gedanke des Rechts gesiegt. Jede weitere deutsche Politik kann nur das Ziel haben, auf diesem Wege fortzuschreiten. Deutschland wird ständig bereit sein, im Geiste des europäischen Wiederaufbaues mit offener Empfänglichkeit für die gegenseitigen Argumente Verhandlungen über seine Stellung zu anderen Mächten führen.

Aber wenn der Geist von Locarno Sinnbild künftiger europäischer Politik ist, dann muß seine weithin sichtbare letzte Auswirkung die schließliche Zurückziehung der Truppen aus dem besetzten Rheinland sein. Ich kann mir nicht denken, daß man im Lager unserer ehemaligen Gegner darüber anders denkt. In dem großen Saal des Foreign Office in London, in dem die Verträge von Locarno unterzeichnet wurden, hing, für diesen Tag herbeigeschafft, das Gemälde von Lord Castleragh. Wenn dieses Symbol eine über den Tag hinausgehende Bedeutung haben soll, dann kann es doch nur die sein, daß das England der Gegenwart mit dem Vertrage von Locarno dieselbe Politik treiben will, die einst Englands Vertreter auf dem Kongreß in Aachen 1818 gegenüber Frankreich getrieben hat, als er den Gedanken vertrat, Frankreich wieder als Großmacht in dem europäischen Konzert aufzunehmen und des zum Zeichen die Truppen der damals Frankreich besetzenden Mächte von Frankreichs Boden zurückziehen. Diese Frage der Zurückziehung mag eine Frage der Verhandlungen sein, eine Frage der Technik sein, aber sie ist die logische Auswirkung einer neuen europäischen Situation, die das Problem der Sicherheit der Länder durch andere Wege lösen will, als durch die der militärischen Gewalt. So gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß die Glocken am Rhein nicht zu lange schweigen mögen, um die weitere Freiheit deutschen Bodens zu verkünden, um der so schwer getroffenen rheinländischen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, mit der ganzen Freude rheinischen Gefühls sich als Glieder eines freien Deutschlands zu fühlen, das in Frieden und gegenseitigem Verstehen mit der Welt zu leben gedenkt.

Diesen Ausführungen folgte der Gesang des Liedes: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte."

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Professor Dr. Becker, sprach als Vertreter der preußischen Staatsregierung und als „akademischer Hausminister", der in erster Linie für die rheinische akademische Jugend zu sorgen habe.

Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx, auf das stürmischste begrüßt, hofft, daß die heutige akademische würdige Befreiungsfeier den Teilnehmern stets in Erinnerung bleiben möge, die wir nicht noch einmal zu erleben brauchten. Zwischen der nächtlichen Befreiungsfeier vor dem Dom, deren Verlauf bis in die entferntesten Gegenden der Welt hinausgetragen worden sei und überall die größte Begeisterung hervorgerufen habe, und dem 21. März, an welchem Tage der Reichspräsident v. Hindenburg (lebhafter Beifall) Köln als das Vorbild deutscher Treue besuchen werde, stehe die heutige Befreiungsfeier, bei der der Jubel darüber Ausdruck finde: endlich sind wir frei! Im übrigen ging der Redner näher auf die Geschichte der jungen, aber doch so alten Universität Köln ein. Schon im 14. Jahrhundert sei Köln ein lebendiger Mittelpunkt geistigen deutschen Wesens gewesen. Die damalige Universität habe die verschiedensten Schicksalswendungen mit erlebt und trotzdem habe sie reiche Kulturarbeit am Rhein geleistet und gute Früchte getragen. Redner trat ein für die Belegung des Gefühls für Recht und Gerechtigkeit — Freiheit müsse gemäßigt werden durch das Recht — und für die Volksliebe. Die Zukunft verlange von den Führern des Volkes, von den Akademikern, Liebe. Die Zeit, wo die Autorität unumschränkt waltete, sei vorüber. Die Autorität verlange heute Selbstvergessenheit. Einigkeit und Recht und Freiheit sollten für die Zukunft des Glückes Unterpfand für das deutsche Volk sein. Den Aermsten des heutigen armen Deutschlands sollte dieses Glück geboten und mit Geduld getragen werden im schönsten Sinne des Dichterwortes. Die deutsche Wissenschaft werde sich durchsetzen. Die Welt, die Völker und die Nationen hätten deutsche Kultur, deutsches Wissen und deutsches Pflichtgefühl, die aber auch das deutsche Volk selbst verlange, nötig. Deshalb Freiheit für uns, gemäßigt durch das Recht, durchglüht von der Liebe zum Volk und zum Vaterland: Einigkeit und Recht und Freiheit.

Oberbürgermeister Dr. h. c. Adenauer begrüßte die freie Studentenschaft und die freie Universität und trank auf das fernere gute Einvernehmen zwischen der Kölner Studentenschaft und der Bürgerschaft. Der von ihm kommandierte Salamander der A. H. fand die begeisterte Aufnahme seitens der Studentenschaft.

Der Leiter des Kommerses dankte dem Oberbürgermeister, den er als den Vater der neuen Universität Köln bezeichnete.

Schließlich wies der Vertreter der gesamten westdeutschen Studentenschaft, Klinkhammer, auf die deutsche Treue hin, die die Studentenschaft am Rhein dem Reiche gehalten habe. Diese Studentenschaft bekenne sich zu jedem deutschen Bruder. Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß alle Deutschen bald frei sein möchten, daß sie auch mit den abgetrennten Brüdern in Tirol und in den Sudeten wieder zusammenkommen könnten und schloß mit dem Dichterwort: Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte . . . auch wir wollen keine Knechte und ewig frei sein!

Die einzelnen Pausen zwischen den Reden wurden durch Musikvorträge und durch das Absingen von Liedern ausgefüllt. Nach den Ausführungen des letzten Redners Klinkhammer hatte der offizielle Teil des Kommerses sein Ende erreicht.

Zusammenschluß gegen das Deutschtum.

(Radio-Telegramm.)

Rom, 22. Febr. Das offizielle Organ des Faszismus fordert in einem Artikel zum Zusammenschluß der lateinischen Nationen gegen das Deutschtum auf.

Französische Verdunfeier.

(Radio-Telegramm.)

Paris, 22. Febr. Aus Anlaß des zehnjährigen Gedenktages des deutschen vergeblichen Sturmes auf Verdun fand dort eine Gedenkfeier und eine Kundgebung des national-republikanischen Blockes statt. In einer Kundgebung wurde zum Sturz des Parlamentarismus und Gründung eines faszistischen Diktatur-Regimentes nach italienischem Muster durch die Frontkämpfer aufgefordert. Zur Beratung des Programms des französischen Faszismus sollen 4000 Delegierte aus allen Teilen Frankreichs nach Verdun gekommen sein.

Die Buschsteppenbrände in Australien.

Sydney, 21. Febr. Nachrichten von Waggawagga besagen, daß fünf Buschbrände sich nunmehr vereinigt haben. Die Feuerlinie beträgt jetzt 100 Meilen. Ein großes Gebiet von Gebirgswaldungen sowie Schaf- und Viehherden sind bedroht.

Schwerer Autounfall.

Am Samstag nachmittag gegen 4 Uhr löste sich auf der Düsseldorferstraße in der Nähe der Oelmühle von Sels von einem Personenauto ein Vorderrad. Das Auto wurde gegen einen Baum geschleudert und ging vollständig in Trümmer. Der Autoführer ist anscheinend mit leichten Verletzungen durch Glassplitter davongekommen. Dagegen ist der Besitzer des Autos und seine Tochter schwer verletzt worden. Beide wurden ins Heerdter Krankenhaus gebracht. Das Auto stammte aus Oberkassel.

Befreiungstagung des Wirtschaftsausschusses
für die besetzten Gebiete in Köln.

Köln, 20. Febr. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete, der am 6. April 1921 von Handel und Industrie der besetzten Gebiete als gemeinsames Beratungsorgan unter Führung der Kölner Industrie- und Handelskammer geschaffen worden war, ist heute nachmittag im Hansasaal des Kölner Rathauses zu seiner letzten Sitzung im Kölner Gebiet zusammengetreten. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx in Begleitung des Generalreichskommissars Schmid, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Fuchs, den Reichskommissar für die besetzten Gebiete Botschafter Frhr. Langwerth von Simmern in Begleitung des Ministerialrates Grafen Adelmann, Oberbürgermeister Adenauer sowie zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden. Der Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses, Geheimrat Hagen, begrüßte die Erschienenen. Er wies darauf hin, daß zukünftige Geschlechter das, was das besetzte Gebiet in den letzten 7½ Jahren in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung gelitten habe, wohl kaum würden erfassen können. Die hier Versammelten aber wüßten, was sie zu erdulden gehabt hätten und sie wüßten auch zu würdigen, was noch weiterhin fünf Millionen deutscher Volksgenossen in den besetzt bleibenden Gebieten zu erleiden haben würden. Die Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar habe der Kölner Zone die Befreiung gebracht. Aber in dem Jubel der Freigewordenen mische sich das tiefe Mitgefühl mit den Brüdern in der zweiten und dritten Zone. Diese aber sollten versichert sein, daß neben dem vollen Mitgefühl die ganze Hilfe des jetzt freigewordenen Gebietes in den kommenden Jahren ihnen zur Verfügung stehe. (Beifall.) Für das freigewordene Gebiet gebe es vor allem eine Aufgabe: Alles daran zu setzen, daß das deutsche Vaterland wieder auf die Höhe gebracht werde, auf der es einst gestanden habe, damit wenigstens unsere Kinder und Kindeskinder dies wieder erleben. Es heiße alles daran zu setzen, damit Deutschland wieder das werde, als was unsere Voreltern es uns übergeben hätten und was wir selbst hätten gestalten helfen. Gott schütze unser geliebtes Vaterland, sein Segen fehle ihm in Zukunft niemals mehr. Mit dieser unter allgemeinem Beifall aufgenommenen Rede schloß Geheimrat Hagen seine Ansprache.

Der Geschäftsführer des Wirtschaftsausschusses, der Syndikus der Kölner Handelskammer, Dr. Wiedemann, erstattete darauf den Bericht, an dessen Schluß er darauf hinwies, daß das Ergebnis von Locarno für das besetzte Gebiet leider vorläufig insofern keinen Erfolg bedeute, als die Gegenseite nur zögernd an die Verwirklichung der sogen. Rückwirkungen herangehe. Der Wirtschaftsausschuß habe daher Mitte Dezember v. Js. die Reichsregierung dringend gebeten, alles daran zu setzen, auf diesem Gebiete größere praktische Ergebnisse durch energische Verhandlungen zu erzielen. Der Wirtschaftsausschuß fordere auch in diesem Augenblick nachdrücklichst, daß in Auswirkung der Abmachungen von Locarno und der dort gegebenen besonderen Sicherheitsgarantieen die zweite und dritte Besatzungszone alsbald geräumt werden und weiter, daß bis zur Erfüllung dieses berechtigten Verlangens mit tunlichster Beschleunigung die Besatzungsstärke wesentlich herabgesetzt und durch weiteren energischen Abbau des Verordnungssystems der Rheinlandkommission alle die Freiheit des wirtschaftlichen und sozialen Lebens des besetzten Gebietes beengenden Verordnungen beseitigt werden.

Im Namen der Reichsregierung und des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete ergriff darauf Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx das Wort, der den herzlichen Dank der Reichsregierung für all das aussprach, was der Wirtschaftsausschuß in den letzten Jahren geleistet habe. Heute stehe der Wirtschaftsausschuß vor einem bedeutungsvollen Abschluß. Mit dem Ausscheiden der Kölner Zone und seines ersten Vorsitzenden habe er den Hauptgegenstand seines Daseins verloren und stehe vor einer völligen Neugruppierung. Für besonders wertvoll halte er die Tätigkeit des Wirtschaftsausschusses vor allem deshalb, weil dieser die verschiedenen Zweige von Handel und Industrie, Landwirtschaft und Handwerk, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in sich vereinigt und durch gemeinsame Arbeit trotz durcheinander- und entgegenlaufender Interessen der in ihm vereinigten bedeutungsvollen Ergebnisse erzielt habe. Der Reichsminister gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Beispiel der Wirtschaft des besetzten Gebietes die Wirtschaft des gesamten Reiches sich zum Muster dienen lasse. Wenn die Reichsregierung auch berechtigten Forderungen der schwer geschädigten Wirtschaft gegenüber sich oft habe ablehnend verhalten müssen, so könne er versichern, daß das mehr als einmal blutenden Herzens unter dem Zwang äußerster Notwendigkeit geschehen sei, und da müsse man besonders den hohen vaterländischen, stets opferbereiten Sinn des Wirtschaftsausschusses anerkennen, der sich auch in den schwierigsten Lagen der verflossenen Jahre stets gezeigt habe. Das sei die Treue, die unentwegte Treue zum deutschen Vaterland, die sich nicht nur im Wirtschaftsausschuß, sondern im ganzen besetzten Gebiete so glänzend ausgezeichnet habe. Im Namen der Reichsregierung könne er versichern, daß alles daran gesetzt werden würde, um die Lasten des besetzten Gebietes zu erleichtern und auf das möglichst rasche Freiwerden auch der zweiten und dritten Zone von der Besatzung hinzuarbeiten, die letzten Endes mit dem wahren Geiste des Vertragswerkes von Locarno unvereinbar sei.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Fuchs erinnerte an die Bestrebungen der Besatzungsmächte, die Rheinlande wirtschaftlich von Deutschland abzuschließen. Dem Wirtschaftsausschuß ist es wesentlich mit zu danken, daß die Einheit mit dem Reiche erhalten blieb. Die Männer, die hier zusammentraten aus allen Wirtschaftskreisen und allen Parteien hatten kein anderes Ziel, als das gesamte Vaterland zu retten. In der großen Not des Rheinlandes fand der nationale Wille zur Selbsterhaltung geschickte und kraftvolle Führer in diesem Wirtschaftsausschuß, für dessen Tätigkeit die Regierung ihren herzlichen Dank ausspricht. Auch die Maßnahmen der Reichsregierung, die im Rheinlande Kritik gefunden hätten, seien nicht ganz unberechtigt gewesen. Daß es nicht nötig war, das Schlimmste, das schon in bedrohlichster Nähe schien, die Zahlungen an das Rheinland einzustellen, wodurch das Rheinland vollständig währungs- und mittellos geworden wäre, Wirklichkeit werden zu lassen, ist das Verdienst der Männer, die sich Tag und Nacht darum bemüht haben und die dafür aufrichtige Anerkennung verdienen. Wir hoffen, daß der Wirtschaftsausschuß nicht mehr lange zu bestehen braucht, denn für eine Besatzung ist tatsächlich kein Raum mehr. Solange der Ausschuß aber noch erforderlich ist, versprach ihm der Oberpräsident, sich zur Mitarbeit mit ihm zur Verfügung zu halten.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer betonte das einmütige Zusammenarbeiten des Wirtschaftsausschusses mit der Stadt- und Kreisvereinigung und der Städtevereinigung. Der Wirtschaftsausschuß habe überaus wertvolle Arbeit geleistet, aber das Wichtigste sei auf politischem Gebiet geschehen. Leider sei es noch nicht möglich, den Schleier von all den Dingen zu ziehen, die im Herbst und Winter 1923 gewesen seien. Im Interesse der Rheinländer habe er keinen dringenderen Wunsch, als daß dieser Schleier bald gelüftet werde. Dann werde sich zeigen, daß nicht wir im Rheinlande den Mut verloren haben und daß, wenn wir vom Rheinland aus nicht mit der größten Energie darauf gedrungen hätten, die Dinge heute ganz anders in Deutschland aussehen würden. Es wird auch der Tag kommen, wo die Vorgänge besprochen werden können und dann werden manche Kritiker an der Haltung des Rheinlandes und seinen führenden Persönlichkeiten vielleicht an ihre Brust schlagen: Das haben wir nicht gewußt! Bei all diesen Verhandlungen war auch Herr Geheimrat Hagen an führender Stelle mitbeteiligt, und seine Tätigkeit an dieser Stelle ist seine verdienstvollste gewesen.

Im Namen der Interessenverbände des besetzt bleibenden Gebietes sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Kalle, Biebrich, Mitglied der Handelskammer Wiesbaden, der bisherigen Kölner Geschäftsführung Dank aus. Die zukünftige Arbeit des Ausschusses werde in gleichen Bahnen gehalten werden.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete Botschafter Freiherr Langwerth von Simmern stellte sich den Wirtschaftsführern als Rheinländer vor. Er sei gekommen, um die Sorgen, Leiden und Mühen des besetzten Gebietes mit ihm zu teilen und seine ganze Kraft dafür einzusetzen, das in Locarno begonnene Werk zu dem ersehnten Ziele zu führen. Für diese Aufgabe bat er um das Vertrauen aller Kreise des Rheinlands.

Geheimrat Hagen dankte zugleich im Namen des Syndikus der Industrie- und Handelskammer Köln, Dr. Wiedemann, für die Anerkennung, die ihrer gemeinsamen Arbeit heute ausgesprochen worden sei. Die aus dem Ausschuß ausscheidenden Mitglieder der ersten Zone würden weiterhin auf dem Plane sein, wenn es gelte, den Interessen des Vaterlandes zu dienen.

Dann beschloß die Versammlung, daß die bisherigen Mitglieder aus der zweiten und dritten Besatzungszone weiterhin den Wirtschaftsausschuß für das besetzte Gebiet bilden, während die Mitglieder aus der geräumten ersten Zone ausscheiden.

Mittelstandsbeirat der rheinischen Zentrumspartei.

Die Mitglieder des Mittelstandsbeirates der Rheinischen Zentrumspartei seien schon jetzt darauf hingewiesen, daß am Donnerstag, den 25. d. M., eine Tagung in Köln stattfindet, welche um 10 Uhr vormittags beginnt und zu welcher noch besondere Einladungen ergehen werden.

Die 29. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrt- und Heimatpflege.

findet am 25. und 26. Februar 1926 in Berlin, Bellevuestraße 3 (Künstlerhaus) statt. Einen Hauptpunkt der Verhandlungen bilden die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Wohlfahrt, die leider noch nicht genügend erkannt sind. Von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist auch die Erziehung und Weiterbildung der weiblichen Landjugend, die in einem Vortrag: „Vom Landmädchen zur Landfrau" behandelt wird. Ein weiterer Vortrag beschäftigt sich mit der Frage der Landhelferinnen. In die praktische Arbeit führen Berichte über die Wohlfahrtspflege auf einem ostpreußischen Gut mit Vorführung des Films „Karmitten", sowie über die erfolgreiche Tätigkeit der Musikantengilden mit Vorträgen und Volksliedern und Vorführung von Volkstänzen. Ferner wird der erste vom Deutschen Verein hergestellte Wohlfahrtsfilm „Dithmarscher Land und Lüd" gezeigt werden.

Von hervorragend praktischer Bedeutung ist die vom Verein veranstaltete Ausstellung für ländlichen Hausfleiß, die vom 20. bis 28. Februar im Rahmen der „Grünen Woche" in der Funkhalle am Kaiserdamm stattfindet; sie bietet eine Uebersicht über die verschiedensten Zweige des Hausfleißes, soweit sie jetzt noch betrieben werden, und gibt dadurch praktische Winke zur Linderung wirtschaftlicher Notstände. An dieser Ausstellung wird auch die Rheinprovinz durch eine Sammelausstellung des Rheinischen Vereins für ländliche Wohlfahrt- und Heimatpflege, Bonn, beteiligt sein.

Die Vorträge und die sich anschließenden Aussprachen werden viele Anregungen für praktische Arbeit bieten. Der Besuch der Versammlungen und der Ausstellung sei deshalb aufs wärmste empfohlen. Anfragen und Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Vereins, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 13, zu richten.

Osnabrück, 19. Febr. Das Schwurgericht Osnabrück verhandelte gestern gegen den Kaufmann Hugo Geilenbrügge aus Langendreer, der beschuldigt war, in der Nacht zum 16. Dezember 1925 den Sparkassenbeamten Haermann meuchlings erschossen und seinem Opfer 1200 Mark geraubt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn wegen Mordes zum Tode.

Köln.

Von Prof. Dr. W. Hellpach.

Der vormalige badische Staatspräsident Dr. Hellpach, der sich als Kandidat der Demokraten neben Hindenburg und Marx um die Reichspräsidentschaft bewarb und jüngst einen Ruf als Professor der Philosophie an die Universität Heidelberg annahm, veröffentlicht in der „Neuen Züricher Zeitung" einen Aufsatz über die geistige Bedeutung Kölns für die Zukunft der deutschen und der mitteleuropäischen Kultur. Die Kerngedanken seiner tief- und weitblickenden Ausführungen lassen wir hier folgen. Wir bemerken noch ausdrücklich, daß weder Hellpach noch das Züricher Blatt dem Katholizismus nahestehen. Beide sind weltanschaulich liberal.

Wer Köln am Alltage sich nähert, der sieht seine Silhouette von einem Schornsteingewirr durchschnitten, schier schwarz ist der entgrünte Rhein, von Brücken überspannt, die nach anderen Harmonien als denen des Kölner Domes konstruiert sind, schleppt er die zahllosen Kolosse der Haniel- und Stinnesflotten auf seinem Rücken stromauf und stromab. Ist das unheilige, das profane Köln nicht endgültig dem frommen, erzbischöflichen über den Kopf gewachsen? Gilt nicht auch die schöpferische Sorge des Stadtoberhauptes, einer der fesselndsten Persönlichkeiten des lebendigen Deutschland, viel mehr und zärtlicher der riesenhaften rheinischen Industriestadt von heute morgen, als der ehrwürdigen Kirchenstadt von vorgestern?

Wer auf diese Frage mit einem herzhaften Ja antwortete, würde wahrscheinlich sich jenem Irrtum verschreiben, der in halben Wahrheiten steckt. Colonia Agrippina hat den Weg zum mächtigen deutschen Wirtschaftsbrennpunkt mit Siebenmeilenstiefeln zurückgelegt, steht heute im Triumvirat mit Berlin und Hamburg, ist dieser Hansestadt mit seiner Einwohnerzahl von rund 800 000 dicht auf den Fersen zur Million, hat alles um sich herum siegreich überholt und befindet sich im Stadium jener magnetischen Dynamik eines Wachsenden, in welchem der Zuwachs fortan automatisch fortschreitet. Frankfurt und Düsseldorf und Elberfeld-Barmen liegt weit im Felde zurück, es ist wahrscheinlich, daß Essen oder Duisburg den mühelos an der Spitze galoppierenden Renner Köln ein- oder gar überholen. Gewiß, mit der Befreiung zieht auch der richtige Alltag wieder ein, manches wird sich nun nüchterner anlassen, als die heroische Episode der sieben Jahre es sah. Köln ist der eigentliche Brennpunkt des rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgebietes geworden, und damit einer der ganz großen Brennpunkte deutscher Wirtschaft überhaupt. Es ist heute, und das will etwas heißen, nicht bloß der Einwohnerzahl nach, sondern schlechthin die zweite Stadt des preußischen Staates.

Köln selber blickt freilich kühn über die Grenzen dieses Staates hinaus. Nicht als ob es sich aus ihm lösen wollte. Es mag auch solche Projektmacher dort gegeben haben, und noch geben, aber die Gefahrenzone des Separatismus ist durchquert. Aber Köln will weiter schauen, als die schwarzweißen Grenzpfähle Borussiens gesteckt sind. Wie es sich ökonomisch heute als das große Ausgangstor zu den westlichen Welten des Abendlandes fühlt — richtiger weiß! — so wendet sein selbstbewußter Blick sich wiederum ostwärts zurück auf das Reich, dem es nichts geringeres als eine neue Idee seiner selbst und aus ihr heraus eine neue Realität schenken möchte.

Köln ist heute die Metropole des deutschen Katholizismus. Das will heißen: wie eine wohlgeschliffene Linse sammelt diese riesige Industrie- und Handelsstadt seit einiger Zeit in ihrem wieder erstandenen geistigen Leben, das in eine eigene Universität gefaßt ist, alle ausgeprägt deutschen Strahlen katholischen Lichtes, um sie von diesem rheinischen Brennpunkte aus als leuchtende und wärmende Büschel in die nationale und internationale Welt hinauszusenden. Diese katholische Reichsidee hat in Köln die eigentliche Stätte ihrer doktrinären Durchgrübelung wie ihrer praktischen Propaganda. Es ist der Gedanke eines Großdeutschland, das ungefähr den Gegenpol jedes irgendwie vorgestellten Großpreußen bildet. Es ist der Gedankenkreis des körperschaftlichen und genossenschaftlichen Staates, der sich auch den Plänen des Freiherrn von Stein nahe weiß — eine echt germanische Staatsvision, dem straff zentralisierten preußischen Verwaltungsstaate genau entgegengesetzt; es ist die Demokratie, die eine Umformung des Ständevolkstums darstellt, gegenüber jener ganz anderen, die gleichsam nur eine Umkehrung des bureaukratisierenden Absolutismus ist. Der Katholizismus, den man so gerne als römisch und rückwärts gewandt darstellte, verkörpert hier auf einmal Deutsches und Zukünftiges, Germanisches und Lebendiges.

Die Universität Köln, als überflüssig belächelt, da sie ins Leben trat, dicht neben Bonn, hat sich in wenigen Jahren in die Reihe der stark besuchten deutschen Hochschulen gestellt. Ins Weite hat Köln im verflossenen Jahr der rheinischen Jahrtausendfeiern durch seine Ausstellung kirchlicher Kunst gewirkt. Diese Suggestion war für jeden ungeheuer. Was hier an Schönheit und Schätzen aus dem Dämmerlicht und der Abseitigkeit rheinischer Kirchen an den Tag gezogen war, glich einem fortreißenden Hymnus auf die Verwobenheit alter deutscher Kulturschöpfung mit katholischem Glauben, Beten und Wirken. Es war der Triumph des Rheinlandes über bloßes Brandenburg-Preußentum — eine schier blendende Auferstehung jener deutschen Herrlichkeit, die vor der Schlacht bei Fehrbelin gewesen ist.

Wer diese Dinge begreifend sieht, der weiß, daß mit der Stunde der Entsatzung die eigentliche, zielgroße und sendungsbewußte Aktivität Kölns im deutschen Leben erst angehoben hat. Die seelische Voraussetzung für die Entfaltung solcher Aktivität ist eigenartig und einzigartig. Wer je mit den großen Wirtschaftsführern und -schöpfern am Rhein in Berührung getreten ist, den wird immer wieder die Unverwüstlichkeit ihres Schaffensdranges ebensosehr wie diejenige ihres frohen, gemächlichen Daseinsgenusses in Erstaunen gesetzt haben. Was heute in Köln gebietet, ist längst nicht mehr auf der Linie des nackten Gelderwerbs; es weiß ganz genau, daß man die Geschichte nur mit und aus dem Geist machen kann. Das große unheilige Köln, das verdient und verjubelt (so sehen es viele Deutsche noch immer), ist wieder umfangen und durchwachsen von dem großen heiligen Köln, das sich mit einer katholischen Sendung an die deutsche Nation betraut glaubt. Wer das Deutschland der neuen Geschichtsepoche, in die uns der Weltkrieg hinübergeleitet hat, wirklich kennen will, der muß es sehr gründlich auch und nicht zuletzt in Köln suchen. „Geh an den Rhein, an den Rhein, mein Sohn, ich rate dir gut!"

In dieser Zeitung
haben Inserate
Erfolge.

Die Reichsregierung und der Volksentscheid.

Aus parlamentarischen Kreisen wird geschrieben:

Einzig und allein aus dem Grunde, um den gesetzlichen Vorschriften zu genügen, hat die Reichsregierung die Listenauslegung für das Volksbegehren für die Zeit vom 14. bis zum 17. März angeordnet. Diesem Volksbegehren wird der von der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei eingebrachte Gesetzentwurf auf die entschädigungslose Enteignung der Fürstenvermögen zugrundegelegt. Die Reichsregierung hat es, und zwar mit vollem Recht, ja in Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht der gesamten Oeffentlichkeit gegenüber, für erforderlich gehalten, über diesen Gesetzentwurf ihre eigene Meinung zu sagen. Und diese geht dahin, daß die Reichsregierung den Inhalt dieses Entwurfes sich in keiner Weise zu eigen machen kann, vielmehr darauf hinarbeitet, daß die augenblicklich im Reichstag schwebenden Verhandlungen über eine angemessene Regelung der Auseinandersetzungsfrage zu einem Ergebnis geführt und daraufhin der Gesetzentwurf selber abgewiesen werde.

Die Lage ist nun folgende: Die Reichsregierung wird auf die bürgerlichen Parteien einwirken, daß die Kompromißverhandlungen hinsichtlich des Abfindungsentwurfs zu einem Ergebnis führen, das der Reichsregierung eine positive Stellungnahme ermöglichte. Dieser Entwurf der bürgerlichen Parteien sieht die Schaffung eines Sondergerichts vor, welches nach bestimmten Richtlinien eine angemessene Entschädigung der Fürsten gewährleisten soll. Mit den Grundgedanken dieses Entwurfs hat sich die Reichsregierung einverstanden erklärt. Die Fühlungnahme unter den bürgerlichen Parteien ist ja auch schon ziemlich weit gediehen, nur Einzelfragen unterliegen noch näherer Prüfung, und selbst die Sozialdemokraten haben ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Sie haben das getan, weil sie über die Aussichten des Volksentscheides selber sehr zweifelhaft sind, weil andererseits es sich gezeigt hat, daß die Kommunisten ein Doppelspiel betreiben, indem sie diesen Volksentscheid lediglich zu einer großzügigen Agitation zu ungunsten der sozialdemokratischen Konkurrenz benutzen wollten und zum anderen deshalb, weil sie sich schließlich nicht dem Vorwurf aussetzen wollten, daß überhaupt nichts zustandegekommen ist.

Augenblicklich schweben noch die Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien und den Sozialdemokraten mit dem Ziel einer Verständigung über den Gesetzentwurf. Die Aussichten für eine befriedigende Lösung sind durchaus gegeben. Die größte Schwierigkeit liegt darin, welche richterliche Stelle die letzte Entscheidung über die Abfindungsfrage trifft, und wie diese letzte Instanz nach der personalen Seite hin zusammengesetzt ist. Um diese beiden Punkte drehen sich gegenwärtig die hauptsächlichen Erörterungen. Weiter handelt es sich darum, ob das Gesetz eine Formulierung erhalten kann, die eine Zweidrittelmehrheit nicht unbedingt notwendig macht. Man denkt gewissermaßen an eine Zweiteilung des Gesetzes so zwar, daß die materielle Frage über die Behandlung der Abfindung wie auch die Frage der Bestellung eines Sondergerichts durch je ein besonderes Gesetz geregelt werden soll. Die Entscheidung über diese Dinge muß in den allernächsten Tagen fallen.

Keine Umbildung des Kabinetts.

Berlin, 19. Febr. Der Lokalanzeiger verbreitet heute eine Meldung, deren Tendenz man auf den ersten Blick erkennt. Das Blatt meldet nämlich, der Reichsernährungsminister Dr. Haslinde, der sich zurzeit auf einem Erholungsurlaub befindet, werde wahrscheinlich auf seinen Posten nicht zurückkehren. Es seien Bestrebungen im Gange, ihn zum Minister für die besetzten Gebiete zu machen. Bei der Neubesetzung des Reichsernährungsministeriums denke man an eine Wiederholung des Falles Kanitz, der bekanntlich seinerzeit aus der deutschnationalen Fraktion austrat, um in ein Kabinett einzutreten, in dem die Deutschnationalen als Regierungspartei nicht vertreten waren. Auch jetzt käme vielleicht ein früherer Deutschnationaler aus der Landwirtschaft für das Ernährungsministerium in Betracht. Es handele sich um den Freiherrn v. Richthofen, der bekanntlich vor kurzem sein Reichsragsmandat niedergelegt habe.

Die K. V. ist ermächtigt festzustellen, daß die Angaben des Lokalanzeigers jeglicher Grundlage entbehren. Dr. Haslinde wird nach Beendigung seines Erholungsurlaubs die Geschäfte im Reichsernährungsministerium übernehmen.

Tagung der preußischen Landwirtschaftskammer.

Berlin, 19. Febr. Als Einleitung zu der großen Landwirtschaftswoche in Berlin, der sog. Grünen Woche, fand die 7. Hauptversammlung der preußischen Landwirtschaftskammer unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Brandes statt, der auch dem preußischen Landwirtschaftsminister Steiger sowie Vertreter der Behörden und landwirtschaftlichen Organisationen beiwohnten. Nach einleitenden Worten des Präsidenten, worin er u. a. auf die schlechte Wirtschaftslage besonders in der Landwirtschaft hinwies, nahm Steiger das Wort und erklärte, daß eine unmittelbare Verbindung zwischen Ministerium und Vertretung der Landwirtschaft in diesen Notzeiten notwendiger sei als je. Der Minister wies weiter auf die Notlage der Roggenanbauer hin und erblickte eine Hilfe für sie einmal in einer Propaganda für Roggenverbrauch, sodann ein anderes Mittel darin, daß der Reichsgetreidestelle nunmehr die Möglichkeit zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit gegeben werde. Ein entsprechender Gesetzentwurf liege dem Reichstage vor. Durch die Förderung der Produktion müsse man der Bevölkerung immer mehr beweisen, daß Deutschland die Möglichkeit habe, sich aus eigener Scholle zu ernähren. Der Beweis hierfür wurde bereits im letzten Jahre erbracht. Dieser Umstand sei sehr wichtig für Handelsvertragsverhandlungen. Zum Schluß entwickelte der Minister einen Plan, wonach hauptsächlich aus national-politischen Gründen für den Osten ein umfangreiches Programm zur besseren Besitzverteilung aufgestellt werden solle, wofür, wie er hoffe, vom Reiche und von Preußen 100 Millionen zur Verfügung gestellt werden sollen. Sollten Güter von ihren jetzigen Besitzern nicht gehalten werden können, so sollten sie vom Staate aufgekauft, in Zwischenwirtschaft genommen und später für Siedlungszwecke verwendet werden. Darauf wurde der Etat für 1926-27, der in Einnahmen und Ausgaben mit 363 326 Mark abschließt, angenommen. Hieran schlossen sich verschiedene Referate, die in einer einstimmig angenommenen Entschließung zusammengefaßt wurden, nach der die Hauptversammlung es für erforderlich hält, daß die durch den Krieg unterbrochenen Bestrebungen zur Verbilligung und Abkürzung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher erneut aufgenommen und mit Nachdruck weiter gefördert werden.

Katholischer Jungmännerverband.

Essen, 19. Febr. Vom 13. bis 16. Juni soll hier der alle zwei Jahre fällige Verbandstag des katholischen Jungmännerverbandes stattfinden. Er steht unter dem Leitwort der sozialen Aufgaben an der werktätigen Jugend und ihrer sozialen Bildung und Erziehung. Der dem eigentlichen Verbandstage vorangehende Sonntag, der 13. Juni, soll nach einem Vortrage über die soziale Lage der katholischen Jungmänner des rheinisch-westfälischen Industriegebietes bringen, die folgenden drei Beratungstage in gründlicher Besprechung die drei Hauptaufgaben behandeln: 1. Die soziale Heranbildung (durch den Verein), 2. Die soziale Jugendwohlfahrt (durch den Verband), 3. den sozialen Jugendschutz (durch die Gesetzgebung). Die Vorträge zum ersten und zum dritten Punkt sollen von führenden Männern der katholischen Arbeitervereine, der christlichen Gewerkschaften und des Volksvereins gehalten werden.

Keine Kölner Frühjahrsmesse?

Köln, 19. Febr. Das Kölner Messeamt schreibt uns: Der Verwaltungsrat der Kölner Messe beschäftigte sich in einer heutigen Sitzung mit der vom Reichsverband der deutschen Industrie den deutschen Messen gegebenen Anregung, mit Rücksicht auf die Entwicklung der Wirtschaftslage Deutschlands die diesjährigen Frühjahrsmessen ausfallen zu lassen oder aber wesentlich einzuschränken. Wenngleich es dem Sinn der Messe widerspricht, ihre Abhaltung von der Konjunktur abhängig zu machen, so hat sich der Verwaltungsrat der Kölner Messe doch auf den Standpunkt gestellt, daß bei der ungewöhnlich kritischen Lage der deutschen Industrie sowie im Hinblick auf die schlechten Ergebnisse der bisher abgehaltenen Frühjahrsmessen die Anregung des Reichsverbandes der deutschen Industrie beachtlich erscheint. Es wurde beschlossen, noch das Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse abzuwarten, um dann zu entscheiden, ob es angebracht, erscheint, die auf den 25. bis 29. April 1926 festgesetzte Frühjahrsmesse abzuhalten oder in diesem Jahre nur eine große Messe im Herbst zu veranstalten.

Forderungen des Zentralverbandes christl. Textilarbeiter.

M.-Gladbach, 19. Febr. An die Reichsregierung und den Reichstag hat der Zentralverband christlicher Textilarbeiter eine Kundgebung gerichtet, in der weiterer Ausbau der Erwerbslosenfürsorge und insbesondere möglichst sofortige Einführung der Kurzarbeiterunterstützung durch Regierungsverordnung gefordert wird. Ferner wird die Abschaffung der Umsatzsteuer wegen ihrer unsozialen und wirtschaftsschädigenden Wirkungen verlangt. Dabei müsse auch die sog. Luxussteuer, d. h. erhöhte Umsatzsteuer auf Textilien und sonstige Bedarfsartikel, beseitigt werden.

Der Streik bei der Tramweg-Maatschappij.

Emmerich, 19. Febr. Die Vermittlungsversuche zwischen der Tramleitung und den Streikenden sind nach einer Besprechung zwischen einigen Vorstandsmitgliedern beider Parteien als gescheitert anzusehen. In einer Versammlung des Eisenbahn- und Trampersonals wurde der Ankauf eines Autobus beschlossen, der dem streikenden Personal der Strecke Pütphen-Emmerich zur Verfügung gestellt werden soll.

Der schlesische Sejm und die deutschen Verhaftungen.

Kattowitz, 19. Febr. In der Sitzung des schlesischen Sejms, zu der ein ungewöhnlich starker Andrang herrschte, wurde von den deutschen Fraktionen ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, worin unter Hinweis auf die im Zusammenhang mit den Verhaftungen in Ost-Oberschlesien von der polnischen Presse systematisch eingeleitete Hetze gegen die deutsche Minderheit verlangt wird, daß der Wojewode bei der Regierung in Warschau auf eine schleunige Durchführung des Verfahrens gegen die Verhafteten dringt und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der Hetze gegen die deutsche Minderheit seitens eines Teiles der polnischen Presse ein Ende bereitet. Nach Begründung dieses Antrages durch den Abg. Pant, der bei seinen Ausführungen durch zahlreiche Zwischenrufe der polnischen Parteien gestört wurde, ergriff ein Abgeordneter der Nationalen Arbeiterpartei das Wort zur Erwiderung und betonte dabei, daß nicht nur 14 Personen, sondern 250 hätten verhaftet werden sollen. Bei der Abstimmung stimmten die deutschen Fraktionen einschließlich eines deutschen und eines polnischen Sozialdemokraten geschlossen für Dringlichkeit, die übrigen Parteien dagegen. Dadurch fiel der Antrag auf Dringlichkeit und wird erst in der nächsten Plenarsitzung beraten werden.



Görres und die Presse.

In Nr. 16 der von Dr. Joseph Eberle herausgegebenen österreichischen Wochenschrift „Schönere Zukunft" macht der Herausgeber in einem Leitartikel über Joseph von Görres folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Görres ist ein Vertreter der Großmacht Presse und ein Beweis für die Großmacht der Presse. Man sagt: Geld regiert die Welt; es mag heute wahr sein: aber das Geld regiert doch nur auf dem Umweg über die Ideen, über die Dienstbarmachung von Ideenträgern. In den Tagen von Görres teilte die Presse die Macht noch mit starken Regierungen, mit Dynastien und Aristokratien; heute sind letztere Faktoren zu Ohnmächten neben der wachsenden Pressemacht geworden. Es gibt heute keine politisch-kulturellen Siege auf die Dauer mehr ohne oder gegen die Presse. Das wird im Lager der Christen, der Katholiken leider noch immer stark verkannt. Gewisse konservative Mächte haben sich nicht zuletzt deshalb aus der Entwicklung ausgeschaltet, weil sie vergaßen, der Presse der Plutokraten eine starke konservative Presse entgegenzusetzen. Heute wird der altösterreichische Adel in Böhmen, Jugoslawien, Rumänien weitgehend enteignet; in den Schlössern des allrussischen Adels schlemmt jüdische Sowjetbourgeoisie; die Kronjuwelen des Zarentums stehen zum Verkauf aus an die Meistbietenden. Es wäre kaum so gekommen, wie es kam, wenn ein Teil der Schätze von gestern in lebendiges Kulturkapital zugunsten konservativer Literatur und Presse umgewandelt worden wäre. Zahllose Arbeit im katholischen Lager, vielerlei Vereinsmeierei, vielerlei Organisation nimmt sich wie Flötenspiel gegenüber reißenden Strömen, wie kleine Flickarbeit gegenüber zerfransenden Stoffen, wie Ueberpflastern von Geschwüren aus, weil in jenen Zentralen: in Universität, Literatur und Presse, von wo die Köpfe eines Volkes gemodelt werden, die entsprechend starke katholische Vertretung fehlt. Ihr mögt Dutzende von überragenden Kanzelrednern wie Stonner predigen lassen. Ihr mögt den Dr. Seipel jeden Tag in eine andere Volksversammlung schicken. Ihr mögt zahllose Missionen abhalten und in diesen Missionen zahllose Heilige heranziehen — Ihr werdet doch der Plutokratie ausgeliefert bleiben ohne Eroberung der Universität, ohne Eroberung der Presse, ohne Beherrschung von Theater und Kino. Wo aber ist die wirklich große Sorge für die Intelligenz, für die Presse? Die katholische Presse ist in weiten Gebieten das versteckte Veilchen neben der liberalen und sozialistischen Presse. Der Ausbau bezw. die stärkere Verbreitung der katholischen Presse wäre demnach das Dringlichste. Statt dessen wird vielfach abgebaut — nachdem die Wirtschaftsschwierigkeiten der Zeit ja mancherlei Abbau nahelegen. Aber wäre es für die Katholiken nicht angemessener, zunächst die Havanna, das Viertel Wein, den Curacao, die Gerbeauzuckerln und die Pariser Seidenstrümpfe abzubauen, bevor die christliche Zeitung abgebaut wird? Für die jüdischen Geschäftsleute, die Erfolg wollen, ist es eine Selbstverständlichkeit, die kulturpolitisch ihre Position rechtfertigt und fördert, mit ständigen Inseraten zu füttern und durch die Inserate stark zu machen. Wie viele christliche Geschäftsleute inserieren höchstens dann einmal und ausnahmsweise, wo der Konkurrenz ein Schnippchen geschlagen werden kann! Wahrhaftig: Die Kinder der Welt sind klüger als die Kinder des Lichts.

Görres war als Schriftsteller grundsätzlich — nicht taktisch eingestellt, er ging von den Prinzipien aus, nicht von der Konjunktur; er war als Schreiber Prophet großer Entwicklungsziele, nicht Diplomat des Tagesgeschäfts. Er mochte irren, aber er gab sich immer mit letzter Offenheit und Rücksichtslosigkeit. Das Positive, das Gute und Bessere, war das Ziel, deshalb sein Kampf mit allem faulen Spießertum. Wenn er Ziele zeichnete, so war es Politik auf weite Sicht, im Rahmen hochgespannter Gedanken; es war wie das Aufglühenlassen einer Sorge über taufrischer, fruchtbarer Erde. Die Sorge für große Ziele machte ihn zum Feind der Tageskleinheit, des diplomatischen Fortwurstelns. Wie Blitz und Donner ließ es Görres brausen über alles, was Götzendienst des Augenblicks, was Schein und Hohlheit war, bloße Fassade, bloßer Zopf und bloße Versteinerung — ob es nun die elfzackige Krone trug, die Mitra des Erzbischofs oder die violette Seide des Prälaten. Solche Schriftstellerei hat natürlich nicht nur Freunde, sondern auch Feinde. Görres bezahlte sie das einemal mit dem Verlust einer Privatdozentur in Heidelberg, das andere Mal mit achtjährigem Exil in Straßburg, wohin er aus Furcht vor einer Festungskasematte in Spandau flüchtete. Aber solche Schriftstellerei ist absolut nötig. Sie war nötig in der Zeit des Görres als Gegenstück zum kleinlichen Feilschen und Schachern der Diplomaten, zum dumpfen Brüten und faulen Vegetieren der Spießbürger. Sie ist auch heute nötig als Gegengewicht gegen das Ertrinken in den Aspekten des Tages und gegen die Schönheitsfärberei der Tagesregenten. Die Fürsten früherer Jahrhunderte hielten sich Hofnarren, um wenigstens in der Form von Späßen die Wahrheit zu erfahren; die Fürsten von heute, die Regierungsparteien, halten sich, allzu zahlreich, Zeitungen, die, wie Donoso Cortes einmal sagt, die ewige Wiederholung des heilig, heilig, heilig vor der Partei betreiben. Es herrscht allherall die Diplomatie vor, wo es zum guten Ton gehört und für gewisse Geschäfte sicher auch nötig ist, daß Christ, Jude und Heide Arm in Arm gehen, daß Feinde sich mit Liebenswürdigkeiten überschütten und Freunde sich — unter den Linden nicht grüßen. Es ist weiterhin wie ehedem stärkstens Mode das Leben von der Hand in den Mund — geistig, politisch, wirtschaftlich. Da braucht es als Gegengewicht eine Schriftstellerei mit großen Zielen, weitgespannten Horizonten, fern über das Heute hinausreichenden Aspekten — eine Schriftstellerei zugleich der offenen Kritik, der Aufrichtigkeit eines Abraham a Santa Clara. Natürlich ist sie nicht leicht; wer glaubt, die grundsätzliche und freimütige Schriftstellerei sei heute weniger verfolgt als früher, irrt: früher übten Polizeiminister Zensur, heute Parteien oder Wirtschaftskonzerne. Wer die Geschichte der Jörg, Sebastian Brunner, Sigl, Vogelsang kennt, weiß, wie sehr sie Märtyrer des Berufes waren. Und doch, die ganz große Schriftstellerei — ob von Freunden oder Gegnern — von Persönlichkeiten wie de Maistre und Chateaubriand, von Carlyle und Ruskin oder von Marx und Lassalle — war immer Prinzipien- und Bekenntnis-, nicht Konversationsschriftstellerei. Auch Görres zog das Exil mit der Freiheit — der Heimat mit einem unfreien Lohndienertum vor. Echte Publizisten sind ihm dafür zu ewigem Dank verpflichtet.

Hamborn, 19. Febr. In der gestrigen Betriebsversammlung der Zeche Rhein I Wehofen wurde durch die Werksverwaltung mitgeteilt, daß auf der genannten Schachtanlage sowie auf den Schachtanlagen I/VI und II/V in Hamborn eine Betriebseinschränkung wegen verschärften Absatzmangels vorgenommen werden soll. Die ganze dritte Sohle soll stillgelegt werden. Es werden 800 Mann beurlaubt. Die Verwaltung hofft, die Beurlaubungen Mitte März aufheben zu können. Das Arbeitsverhältnis soll nicht gelöst werden. Die Beurlaubung tritt am Montag in Kraft. Außer diesen Beurlaubungen stehen noch andere Betriebseinschränkungen bevor, die zusammen etwa 3000 Mann umfassen werden.

Hamborn, 19. Febr. Auf der Schachtanlage II/V der Gewerkschaft Friedrich Thyssen in Hamborn verunglückten gestern abend drei Bergleute tödlich. Die Unfallstelle wurde sofort von der Direktion und der Berghehörde befahren und Anordnung zur Bergung der Verunglückten getroffen.

Mainz, 19. Febr. Angler am Rhein beobachteten, wie ein Radfahrer am Ufer plötzlich wendete und in voller Fahrt ins Wasser fuhr. Das Rad versank sofort, während der Mann weiter in den Strom hinausschwamm und versank. Es wurde festgestellt, daß der Radfahrer ein hiesiger Kaufmann war, den geschäftliche Sorgen in den Tod getrieben haben.

Die Unterzeichneten haben sich zur gemeinsamen Ausübung ihrer Anwaltspraxis verbunden.

Büro Königsplatz 11. Telefon 2412.

Geh. Justizrat Frings u. Paul Stupp

Rechtsanwälte, Düsseldorf.

Gesellschaft f. Buchdruckerei

Dienstag morgen 8 Uhr in der Münsterkirche

heilige Messe

für unser verstorbenes Mitglied

Herrn

Theodor Tosetti

wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Ingeborg

Die glückliche Geburt eines

Sonntagsmädels

zeigen hocherfreut an

Hermann Feldhaus u. Frau

Maria geb. Derendorf.

Neuss, den 21. Februar 1926.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im Rathause am Dienstag, den 23. Februar 1926, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Annahme von Geschenken.
2. Bauprogramm 1926.
3. Ortssatzung über die Erhebung von Berufsschulbeiträgen für das Rechnungsjahr 1925.
4. Ordnung über die Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung.
5. Erlaß einer Polizeiverordnung über die Bekämpfung der Bienenfaulbrut.
6. Schlachthofangelegenheiten.
7. Schiedsmannswahl.
8. Zuschuß der Stadt Neuß zum Jahrbuch des Neußer Landes.
9. Befreiungsfeier.

Neuß, den 19. Februar 1926.

Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: **Dr. von Hausemann.**

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird am 26. Februar 1926, nachmittags 3½ Uhr im **Amtsgebäude**, Kaiser-Friedrichstraße 2

ein Posten Wein und Litöre,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert.

Neuß, den 18. Februar 1926

Krahe
Vollziehungsbeamter

Versteigerung

von sechs ausrangierten schweren Pferden

Mittwoch, den 24. Febr., vorm. 11 Uhr gegen sofortige Barzahlung beim **Städtisch. Fuhrpark, Düsseldorf,** Wionierstraße 36.



Das Köstritzer Schwarzbier ist nach meiner reichen 20jährigen Erfahrung tatsächlich das beste Kräftigungsmittel, das ich kenne, und wird es wohl bleiben, da keines der zahllosen in dieser Zeitspanne auf den Markt geworfenen sogenannten Kräftigungsmittel auch nur annähernd den Vergleich mit dem Köstritzer Bräu aushalten könnte.

San.-Rat Dr. Sch. in O. (2115)

Köstritzer Schwarzbier

das Bier für Sie!

Erhältlich bei Franz Bieneseld, Neuß, Biergroßhandlung, Hafenstraße 68—70. Fernsprecher 644. Drogerie Gebr. Kraus, Grevenbroich, Kölnerlandstraße, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Hört Ihr Leute diesen Vers,
Nehmt ihn ernst, er ist kein Scherz
Ob schwarz ob grau, ob rot, ob braun;
Auf Marke „Rheinland" müßt Ihr schau'n!
Carl Kammerich & Sohn, Neuß,
Niederwallstr. 33. Forts. folgt.

Das Jahrgedächtnis

für die verstorbene

Frau

Theodor Dickmann

findet am Dienstag den 23. ds. Mts., morgens 8½ Uhr in der Marienkirche statt.

Es ladet freundlichst ein

Die Familie.

Verzogen nach

Hafenstraße 3,

(Neubau Möbelhaus Herfenrath)

Dr. Düker, Tierarzt,

Telefon 117.

Wohnungstausch.
4-Zimmer-Wohnung Hauptstr. d. Stadt geg. gleiche Wohnung zu tauschen. Angeb. unt. **B 2** an d. Exp. dss. Ztg.

Anst. jung. Ehepaar sucht sof. 1 leeres Mansardezimmer evtl. auch möbl. Offert. unt. **C 3** an die Exp. dss. Ztg.

Berufstät. Dame sucht frdl. **möbl. Zimmer** ev. mit Pens. Off. unt. **A 1** a. d. Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Furtherstraße 174.

2 leere Zimmer, näh. Bahnh., v. alleinst. Hrn. z. miet. ges. Off. erb. u. **Z 98** a. d. E.

Tücht. Dachdecker
welcher auch in Schieferarbeit firm ist, sucht
Franz Gros
Grünstraße 4.

Ein
Pferdeknecht
gesucht, im Alter von 20 Jahren.
Josef Wolff,
Hemmerden Nr. 72,

Mädchen sucht Stelle für nachmittags. Off. u. **Y 99** an d. E. dss. Z.

Tüchtig. Mädchen für alle Hausarbeiten für sofort gesucht.
Angebote unter **D 4** an die Geschäftsstelle.

Allein-Verkauf

vergibt a. treuenommiertes langerf. Detail-Geschäft an Grossisten oder Detaillisten mit gröss. Bedarf **Margarinewerk**

ges. Ved., nachg. m. Reklame-Unterstützung eintr. Angebote unter **S 1271** an die Expedition dieser Zeitung

---

Best. Mädchen, w. nur in ersten Häusern tätig war, sucht nach langj. Tätigkeit Stelle in kinderl. herrschaftl. Hause. Beste Zeugn. u. Ref. vorh. Off. u. **V 96** an die Exp.

Ordentl. fleiß.
Mädchen
nicht unter 20 Jahren für Haus- und Feldarbeit sofort gesucht.
Johann Sassen,
Osterath.

Futterrüben zu verkaufen, waggon- und fuhrenweise. **Gottfried Teilmanns, Rosellen.**

Besonders günstige

GELEGENHEITS-KÄUFE

Ein Posten
Haus-Kleiderstoffe 95
schöne Qualitätsware 1.45,

Ein Posten
Kleider-Frotté 1.45
doppelt breit, schöne helle sowie dunkle Streifen u. Karros

Ein Posten
Kleiderschotten 2.95
doppelt breit, reine Wolle, fesche Farbensortimente . . . .

Ein Posten
Dirnd'lstoffe 0.88
in schönen waschechten Schotten 1.35, 0.95,

Ein Posten
Geblümte Satins 0.95
in schönen Farbensortimenten, für Decorationen u. Steppdecken

Ein Posten
Waschseide 1.85
schöne moderne Schotten . . . . . .

Ein Posten
Taillen-Kleider 5.90
prima Halbwolle in fescher Schottenausmusterung . . . . .

Ein Posten
Kunstseidene Taillenröcke 2.95
schwere Ware in allen Modefarben . . . . . .

Ein Posten
Kaffeedecken 1.95
110×150 gross, in schönen Sortimenten . . . . . .

Ein Posten
Herren-Einsatzhemden 1.95
mit schönen hellen Einsätzen 2.45, 2.15,

Ein Posten
Damen- und Herrenschirme 2.50
mit Knöpfen oder Rundhaken . . . . . .

Ein Posten
Damenschirme 4.50
prima Halbseide in Toppform oder mit Rundhaken . . . .

Ein Posten
Damen Toppschirme 5.90
12teilig in schwarz u. farbig, Ia. Taftware m. fester Kante **6.25.**

Ein Posten

Bettbarchent	130 cm breit	160 cm breit
federdichte, farbechte Ware	**2.75**	**3.75**

Ein Posten
Madras-Garnituren 5.50
prima Qualitäten besonders schöne Muster **9.75, 6.90,**

Ein Posten
Rohnessel 0.38
kräftige Ware 0.48,

Ein Posten
Handtuch-Gebilds 0.33
schöne Qualitäten 0.45, 0.38,

Ein Posten
Damen-Strümpfe 0.98
guter Seidenflor, Doppelsohle u. Hochferse, schwarz u. farbig **1.35,**

Ein Posten
Damen-Strümpfe 0.35
verstärkte Ferse und Spitze, schwarz und farbig . . **0.65,**

Ein Posten
Korsetts 0.95
mit Strumphalter, prima Drell **1.95,**

Gebr. ALSBERG

Neuss, Oberstr. 120-124.

Gesellschaft Erholung.

Samstag, den 27. Februar 1926, abends 8 Uhr

Jahres-Hauptversammlung

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage und Bericht des Vorstandes (§ 9 der Satzungen)
2. Vorstandswahl (§ 4 der Satzungen)
3. Wahl des Weinausschusses
4. Wahl des Unterhaltungsausschusses.

Der Vorstand.

Pfeffer, weiß,
Muskatnuß, Nelken, Nelkenpfeffer, Blüte, Thymian, Majoran, Anis, Zimt, Coriander, Pistazien.
Joh. Engels,
Gewürzmühle,
Hymg. 21. Tel. 595.

Automobile.
Lastwagen 1½ bis 3 to luftbereift, 5 to Lastwagen N. A. G. Ueberzetriebe od. sonstige erste Marken **Personenwagen** Innenlenker, kleine Vierzitzer offen, nur letzte Baujahre, zu kaufen gesucht.
Wilh. Krekel,
Düsseldorf-Oberkassel, Siegfriedstr. 32.
Fernsprecher 9556.

Pony zu verkaufen.
Mühlrath 7.

Hochtragende
6jähr. Stute
hat zu verkaufen.
H. Prosch,
Dormagen.

---

50 Zentn. Möhren und Runkelrüben und eine fette **Kuh** zu verkaufen.
Jos. Kaiser,
Holzbüttgen J 87 a.

Zirka 200 Zentner **Futterrüb** hat abzug.
Wilhelm Brüggen,
Nievenheim.

Vereine
Gesellschaften
beziehen ihre
Statuthefte
Mitglieds- und
Eintrittskarten
Programme
Textbücher
Plakate
usw. vorteilhaft durch die
Gesellschaft für Buchdruckerei
Neuss, Niederstr.

Konkurrenzlos!

Biete an cr. 60000 Blatt Papierschmirgel, Ia. Fabrikat (Ulrich), per 35 Mk. Auch gute Tauschobjekte angenehm. Angebote an **W. Kessler,** Düsseldorf, Worringerstraße 25.

Dobermann zugelaufen. Gegen Erstattung von Futterkost. u. Inserat abzuhol. nachmittags zwischen 5 u. 6.
Kruse, Uhlerstr. 3.

Ohne Inserat nützlich

bei Aufgabe von Inseraten. Insbesondere

Namen, Wohnort und Straße.

Für Fehler, die infolge undeutlich geschriebenen Manuskripts entstehen übernehmen wir

keinerlei

Verantwortung.

Neuß-Grevenbroich. Zeitung.

Windthorstbund Neuß.

Montag abend 8 Uhr im Marienhaus dringender

Ausspracheabend.

Alle Mitglieder werden gebeten, diesmal pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 22. Februar 1926

Die Bank für Handwerk und Gewerbe hielt gestern vormittag im Saale des Rheinischen Hofes ihre Generalversammlung ab, die von den Mitgliedern zahlreich besucht war. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Josef Josten, gedachte in seiner Eröffnungsansprache des 20jährigen Bestehens der Bank. Als sie im Jahre 1906 ins Leben gerufen wurde, machten sich um ihre Gründung eine Anzahl Männer verdient, die zum Teil schon gestorben sind, deren man aber am heutigen Tage dankbar gedenken müsse. So die Herren W. Fuchs, Alb. Janssen, C. Pannenbecker und ganz besonders der unvergeßliche Herr Direktor Carl Wingender. Er begrüßte dann die erschienenen Genossen, unter ihnen an erster Stelle Herrn Oberbürgermeister Hüpper; Herr Landtagsabgeordneter Landrat Dr. Groener, der auch Genosse der Bank sei, sei durch dringende anderweitige Geschäfte an der Teilnahme an der Versammlung verhindert. Herr Roderigo erstattete dann folgenden Geschäftsbericht: Die heute zur Beschlußfassung vorgelegte Bilanz ist die zweite seit der Wertbeständigkeit der Reichsmark. Sie ergibt, daß wir auch im vergangenen Jahre am Aufbau unserer Bank mit Erfolg arbeiteten. In 19 Aufsichtsratssitzungen wurden 124 Kreditgesuche mit zusammen 447 000 RMk. bewilligt. Am Schluß des Jahres liefen noch 201 Kredite mit zusammen 604 296,30 RMk. Forderungen, welche durch gute Sicherheiten voll gedeckt waren. Wir hatten auch im abgelaufenen Geschäftsjahre keinerlei Verluste zu beklagen. Der Geschäftsgang hat sich im Jahre 1925 ganz bedeutend gehoben, was aus nachfolgenden Gegenüberstellungen ersichtlich ist. Im Jahre 1925 kamen 46 600 Buchungen vor, gegen 29 300 1924 = 60 Prozent Zunahme. Gesamtumschlag 1925 24 Millionen RMk. gegen 13½ Millionen 1924 = 77 Prozent Zunahme. Die Spareinlagen betrugen am 31. Dezember 1925 275 400 RMk. gegen 142 800 RMk. am 31. Dezember 1924 = 93 Prozent Zunahme. Der heutige Stand unserer Spargelder ist ein erfreulicher Beweis des Vertrauens, welches die Bank bei den Sparern in Neuß genießt. Desgleichen brachte man der Bank auch in den Kreisen der Handwerker und Gewerbetreibenden Vertrauen entgegen, indem diese Kreise Ende Dezember 1925 auf 189 Konten 398 944,42 Reichsmark der Bank überließen; auch hier gegen das Vorjahr eine Zunahme von 117 000 RMk. = 42 Prozent. Wenn man die in der Bilanz aufgeführten liquiden Mittel mit dem Guthaben unserer Genossen vergleicht, so ist festzustellen, daß wir 48 Prozent dieser Forderungen sofort auszahlen konnten.

Ende 1924 hatten wir 409 Genossen mit 558 übernommenen Anteilen. Im Jahre 1925 traten 77 Genossen mit 78 Anteilen aus, mithin verblieben 332 Genossen mit 480 Anteilen. Hinzu kamen 79 Genossen mit 153 Anteilen, so daß wir am 31. Dezember 1925 411 Genossen mit 633 übernommenen Anteilen hatten.

Hier möchten wir unsere Genossen dringend bitten, soweit es in ihren Kräften steht, weitere Anteile zu übernehmen, damit das Eigenkapital die Höhe erreicht, wie es dem Geschäftsumfange unserer Bank entspricht. Die Genossen haben dann selbst wieder den Vorteil, indem die Leitung der Bank mit einem größeren Eigenkapital bei der Reichsbank, sowohl wie auch bei unserer Genossenschaftszentrale, größere Kredite herausholen könnte, um diese Kredite den Genossen wieder zuzuführen

Zu unserem Bedauern müssen wir noch immer feststellen, daß eine ganze Reihe unserer Mitglieder und zumal gerade die Kreditnehmer nicht so mit der Bank arbeiten, wie es im allgemeinen Interesse liegt. Statt die täglichen Einnahmen wenigstens wöchentlich zur Bank zu schaffen, lassen gerade die Handwerker und kleineren Geschäftsleute ihre Einnahme zu Hause zinslos liegen. Hier könnten unserer Bank manche Beträge, wenn auch nur für einige Tage, bereit gestellt werden, um anderen Mitgliedern Kredite zu verschaffen. Von unseren Genossen sind 60 Prozent Handwerker und 40 Prozent Gewerbetreibende. Die gesetzliche Revision der Einrichtung und Geschäftsführung unserer Genossenschaft seitens des Revisors des Rheinischen Genossenschaftsverbandes in Köln fand am 2. und 3. Februar statt.

Der Leiter der Bank, Herr W. Inhoffen, brachte den Bericht des Genossenschaftsrevisors zur Kenntnis, der die Genossenschaft für gesichert erklärte, und der ausdrücklich bemerkt, daß die Bank bemüht sei, möglichst vielen der an sie gestellten Ansprüche gerecht zu werden. Die Geschäfts- und Buchführung wurde von dem Herrn Revisor als durchaus den Vorschriften des Genossenschaftsgesetzes entsprechend bezeichnet. Die Bilanz, die unsere Leser im Anzeigenteil finden, wurde einstimmig genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die Verwendung des Reingewinns von 16 370 Mark wurde nach dem Vorschlag des Aufsichtsrates in der Weise beschlossen, daß 7096 Mark dem Aufwertungsfonds überwiesen werden sollten. 3822 Mark sollen zum Reservefonds und 5450 Mark zur Ausschüttung von 10 % Dividende auf die Anteile verwandt werden. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Arnold Cremer, Paul Heinemann, Jos. van Endert, Robert Lonnes und Josef Josten wurden einstimmig durch Zuruf wiedergewählt. Die Höhe der aufzunehmenden Anleihen wurde wie bisher auf 2 Millionen Mark und die Höchstgrenze des Einzelkredits auf 50 000 Mark festgesetzt. Das Eintrittsgeld wurde auf dem Satz von 25 Mark belassen. Herr Stadtverordneter Busch sprach unter lebhafter Zustimmung der Versammlung den Herren des Vorstandes und Aufsichtsrates für ihre Mühe und Arbeit im Interesse der Genossen herzlichen Dank aus. Der Vorsitzende schloß sich den anerkennenden Worten für den Vorstand an und bat die Mitglieder, möglichst viele Geschäftsanteile, die ja gut verzinst würden, zu zeichnen.

Die Missa festiva in honorem sancti Quirini des Münsterorganisten a. D. Josef Schäfer ist nunmehr bei L. Schwann in Düsseldorf im Druck erschienen. Das schöne Werk, das der Münsterchor in verdienstvoller Weise zu den verschiedensten Anlässen zuletzt bei dem großen Quirinusfest im vergangenen Jahre klang- und formvollendet vorgetragen hat, ist die erste bekannte Messekomposition, die dem Neußer Stadtpatron, dem hl. Quirinus gewidmet ist. Dem Münsterchor, der sich um die Ein- und Ausführung dieser Messe zu Ehren des hl. Quirinus große Verdienste erworben hat, werden gewiß eine Reihe anderer Chöre folgen. Der hl. Quirinus wird sicher die Mühe, die ihm zu Ehren gebracht wird, reichlich lohnen.

70. Geburtstag Professor Dr. Feltens. Am 2. März vollendet Herr Prof. Dr. Felten in Siegburg sein siebzigstes Lebensjahr. Seine langjährige Lehrtätigkeit am hiesigen Gymnasium, sein unermüdliches selbstloses und opferfreudiges Wirken im katholischen Vereinsleben, seine mannigfachen wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der älteren Geschichte der Stadt, nicht zuletzt seine großen Verdienste um die Verehrung unseres Stadtpatrons Quirinus haben ihm in den Herzen vieler Neußer ein bleibendes Gedenken gesichert. Viele unserer Leser haben als Schüler zu seinen Füßen gesessen. Tiefgründiges Wissen und ein lebhafter fesselnder Vortrag zeichneten seinen Unterricht im Deutschen und namentlich auch in der Geschichte aus und vermitelten ihnen nicht nur gute Kenntnisse, sondern auch reiche Anregung und Förderung.

Prof. Felten hat eine große literarische Tätigkeit entfaltet und zahlreiche wissenschaftliche Aufsätze veröffentlicht. Von größeren Werken erwähnen wir nur seine Arbeiten über Ludwig den Bayern und den zweiten Band der von ihm in Verbindung mit Fischer und Widmann herausgegebenen illustrierten Weltgeschichte. Von besonderem Interesse für Neuß ist das leider vergriffene treffliche Büchlein über den hl. Märtyrer und Tribun Quirinus.

Auch nach seinem Fortgang von Neuß hat er an allem, was die Stadt betraf, den regsten Anteil genommen und ist noch heute der Neuß-Grevenbroicher Zeitung ein treuer Mitarbeiter. Wir bringen dem verdienten Gelehrten und warmherzigen aufrechten Menschen zum 70. Geburtstage unsere herzlichsten Glückwünsche dar und hoffen, daß ihm noch eine langjährige, arbeitsfrohe Tätigkeit beschieden ist. Ad multos annos!

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Franz Ermbter und Frau Mechtilde geb. Deutzmann, Promenadenstraße, begehen am nächsten Donnerstag, den 25. Februar, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam steht im 76. und die Braut im 73. Lebensjahre. Die kirchliche Feier wird Donnerstag morgen 8 Uhr in der Herz-Jesu-Klosterkirche stattfinden. Der Männer-Gesangverein „Eintracht" wird Mittwoch abend eine Serenade darbringen. Bei der allgemeinen Beliebtheit des Jubelpaares wird es sicherlich an Ehrungen nicht fehlen.

Ordnung über die Erhebung von Vorausleistungen
für die Wegeunterhaltung für den Stadtkreis Neuß.

Zur Stadtratssitzung am Dienstag, den 23. Februar. Die morgige Sitzung der Stadtverordneten wird sich u. a. mit der Beratung einer „Ordnung über die Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung für den Stadtkreis Neuß" zu beschäftigen haben. Dem vorliegenden Entwurf entnehmen wir folgendes:

§ 1. (1) Wer innerhalb des Stadtkreises Neuß befestigte öffentliche Wege und Brücken, welche selbständige Verkehrsanlagen bilden, mit Fahrzeugen über das gemeinübliche Maß (§ 3) hinaus benutzt, oder durch Dritte benutzen läßt, hat für die Wegeunterhaltung einen Beitrag zu den Unterhaltungskosten zu entrichten.

(2) Soweit die Gegenseitigkeit vereinbart ist, führt der Kreis die Veranlagung für die Betriebe bezw. Fahrzeughalter, die in ihm ihren Sitz bezw. Wohnsitz haben, auch insoweit durch, als der Betrieb bezw. der Fahrzeughalter in den andern Kreisen sich beitragspflichtig macht. Andererseits überläßt der Kreis die Veranlagung solcher beitragspflichtigen Betriebe (Fahrzeughalter), welche nicht innerhalb des Kreises ihren Sitz haben, dem Sitzkreis. Die Kreise, welche Gegenseitigkeit untereinander vereinbart haben, werden im Regierungsamtsblatt bekannt gegeben.

§ 2. Als öffentliche Verkehrsanlagen im Sinne des § 1 gelten die in der Unterhaltungspflicht der Provinz des Kreises und der Gemeinden befindlichen öffentlichen Straßen, Wege und Brücken, die nach Art der Kunststraßen befestigt sind.

§ 3. Die Wegebenutzung geht über das gemeinübliche Maß hinaus, wenn von den einzelnen Abgabepflichtigen auf den im § 2 bezeichneten Straßen im laufenden Rechnungsjahre mehr als 500 Tklm. befördert werden (Freigrenze). Im Falle des § 1 Absatz 2 Satz 1 beträgt die Freigrenze für alle Kreise zusammen 100 Tklm.

§ 4. (1) Die Beiträge werden nach Tklm. berechnet.

(2) Veranlagungsmaßstab für die Tonnenzahl ist das Eigengewicht des Wagens.

(3) Bei Kraftomnibussen, Lastkraftwagen und Zugmaschinen wird das Eigengewicht gemäß § 4 des Kraftfahrzeugsteuergesetzes vom 8. April 1922 (Reichsgesetzblatt Seite 396) berechnet. Anhängewagen werden mit 75 Prozent des Eigengewichts des Motorwagens eingesetzt.

(4) Mit tierischer Kraft fortbewegte Lastwagen werden mit dem tatsächlich nachgewiesenen Eigengewicht des fahrtfertigen Wagens berechnet. Wagen unter 800 Klg. Eigengewicht bleiben außer Ansatz.

(5) Personenkraftwagen werden nach einem Durchschnittseigengewicht berechnet und zwar: Wagen über 15 Steuerpferde mit 1800 Klg., Wagen über 10—15 Steuerpferde mit 1400 Klg., Wagen über 6—10 Steuerpferde mit 1000 Klg. Kleinere Wagen bleiben außer Ansatz.

(6) Die Abgabensätze (Einheitssätze) sind, falls eine Einigung nach § 9 nicht zustande kommt, für die Zeit vom Inkrafttreten der Ordnung bis zum 31. März 1926 mangels geeigneter Unterlagen im Wege der Schätzung wie folgt festgesetzt: bei Lastkraftwagen über 2500 Klg. Eigengewicht 10 Pfg. für den Tkm., bei Lastkraftwagen bis zu 2500 Klg. Eigengewicht 8 Pfg. für den Tkm., bei Lastwägen mit tierischer Kraft und Personenkraftwagen 5 Pfg. für den Tkm.

Für die folgenden Rechnungsjahre wird der Einheitssatz jeweilig durch den Vertilgungsausschuß (§ 12) errechnet. Die Festsetzung erfolgt durch den Gemeindevorstand (Kreisausschuß) und wird nach Genehmigung durch den Regierungspräsidenten öffentlich bekannt gemacht.

§ 5. (1) Die Unterhaltungspflichtigen haben dem Gemeindevorstand auf Erfordern über die Unterhaltungskosten des laufenden Rechnungsjahres Auskunft zu erteilen und die benötigten Unterlagen bis zu einem vom Gemeindevorstand festzusetzenden Zeitpunkt vorzulegen.

(2) Kommt ein Unterhaltungspflichtiger seiner Verpflichtung nicht nach, so hat der Gemeindevorstand (Kreisausschuß) die Unterhaltungskosten unter Berücksichtigung der Art der Befestigung und des Umfanges der Verkehrsanlagen im Wege der Schätzung zu ermitteln. Die Ermittelung wirkt gegenüber dem Unterhaltungspflichtigen endgültig.

(3) Für die Provinzialstraßen stellt der Provinzialverband die anteiligen Kosten nach seinem Gesamtaufwand im Jahre fest.

§ 6. Die Abgabepflichtigen haben dem Gemeindevorstand (Kreisausschuß) bis zum 15. Januar jeden Jahres, für das erste Jahr jedoch (von Inkrafttreten bis zum 31. März 1926) bis zum 15. des auf jedes Kalendervierteljahr folgenden Monats eine Aufstellung der im abgelaufenen Kalenderjahr (Kalendervierteljahr) geleisteten Tkm. (§ 1 und 4) nach einem bekanntgemachten Muster einzureichen. Die Abgabepflichtigen haben bis zum 15. Januar, 15. April, 15. Juli und 15. Okt. jeden Jahres Vorauszahlungen zu leisten. Für die Höhe der Vorauszahlungen ist bis zum 31. März 1926 die jeweils eingereichte Vierteljahrsaufstellung maßgebend. Für die Folgezeit ist mindestens ein Viertel der im abgelaufenen Kalenderjahr geleisteten Tkm. zugrunde zu legen.

(2) Der Gemeindevorstand (Kreisausschuß) kann von den Abgabepflichtigen die Ausfüllung von Fragebogen und Unterlagen zur Glaubhaftmachung ihrer Angaben verlangen. Wenn der Beitragspflichtige eine Aufstellung nicht einreicht, oder wenn es sich um einen neu eingerichteten Betrieb handelt, kann die Vorauszahlungssumme unter Gegenüberstellung mit gleichartigen Betrieben vom Gemeindevorstand (Kreisausschuß) geschätzt werden.

(3) Die vorausgezahlten Beträge sind bei der nach Schluß des Veranlagungsjahres stattfindenden endgültigen Veranlagung in Anrechnung zu bringen. Mit Zustimmung des Abgabepflichtigen kann die Abgabebezahlung, falls die Vorauszahlungen auf Grund der Abgaben des laufenden Jahres erfolgt sind, durch die Vorauszahlungsbeträge als abgegolten betrachtet werden.

§ 7. Von der Abgabe befreit ist eine Straßenbenutzung durch Fahrzeuge des Reiches, der Länder, eines Gemeindeverbandes, einer Gemeinde, von Beamten derselben oder einer sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaft, soweit die Fahrzeuge zu einem öffentlichen Dienst oder Gebrauch verwendet werden, ebenso Fuhren in landwirtschaftlichen Betrieben, soweit sie rein landwirtschaftlichen Zwecken dienen. Nicht befreit sind jedoch solche Fahrzeuge, welche für Zwecke einer von einer Betriebsverwaltung des Reiches usw. zu Erwerbszwecken betriebenen Kraftfahrzeugverbindung eingestellt sind.

§ 8. In Fällen, in denen die Einziehung der Beträge und Vorauszahlungen nach Lage der Sache unbillig wäre, kann der Gemeindevorstand den Beitrag ganz oder zum Teil erlassen oder die Erstattung oder Anrechnung bereits entrichteter Beiträge oder Vorauszahlungen verfügen.

§ 9. Der Gemeindevorstand soll tunlichst mit dem Beitragspflichtigen Vereinbarungen im Sinne des § 13 Abs. 2 des Kommunalabgabengesetzes (G. S. 1893 S. 152) nach dem Muster A. und B. abschließen.

§ 10. Dem Abgabepflichtigen steht gegen die Veranlagung der Einspruch zu, der binnen einer Frist von 4 Wochen nach Zustellung der Veranlagung beim Gemeindevorstand einzulegen ist.

Bühnenvolksbund. Der allgemeine Kartenverkauf für die Aufführung von Offenbachs phantastischer Oper „Hoffmanns Erzählungen" am Montag, den 1. März, im Zeughaussaale beginnt heute bei Mauelshagen.

Schülervorstellung. Heute abend um 6 Uhr gibt das Rheinische Städtebundtheater einem vielfachen Wunsche entsprechend das anläßlich der Befreiungsfeier mit so großem Erfolg aufgeführte rheinische Heldenspiel von Michel Becker „Jan van Werth" als Schülervorstellung. Der Einheitspreis beträgt 75 Pfennig.

Die Mutterberatung für den 2. Bezirk findet in dieser Woche am Dienstag, den 23. 2. 26, im alten Hospital, Hymgasse 4, statt, für den Dreikönigenbezirk am Mittwoch, den 24. 2., in der Weingartschule, Mädchenklasse.

Sprechstunden wie gewöhnlich.

Geflügelzuchtverein „Fauna." In der letzten Monatsversammlung begann der Vorsitzende nach Begrüßung der Erschienenen und einigen allgemeinen Mitteilungen betr. Beschaffung von Futtermitteln wie Holzkohle, Lebertran ꝛc. seine Vorträge, die für jede Versammlung in Aussicht genommen sind, so daß im Laufe des Jahres das ganze Gebiet der Geflügelzucht behandelt wird. Er verbreitete sich zunächst über das Ei, seine Entstehung, Bestandteile, Befruchtungsvorgang, über die Ursachen des Legens von doppeldottrigen Eiern, dotterlosen Eiern, Wind- oder Fließeiern, Legenot, Eileitervorfall usw. Es erfuhr dann besondere Behandlung die Verwendung der Eier als Nahrungsmittel, auf dem Gebiete der Industrie, sowie als Bruteier. Bezüglich des letzteren besprach er die Auswahl der Eier zu Brutzwecken, Aufbewahrung der Bruteier und Behandlung derselben während längerer Aufbewahrung, Alter der Bruteier usw. An diese Ausführungen, denen die anwesenden Mitglieder mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten, schloß sich eine lebhafte Aussprache. Es kam das Bedauern zum Ausdruck, daß nicht alle Mitglieder von diesen interessanten Ausführungen profitieren. Der nächste Vortrag in der Märzversammlung wird sich mit dem Brutgeschäft befassen. Es kommen natürliche und künstliche Brut zur Behandlung. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Vortragsstoffes werden die Mitglieder, namentlich auch die Damen gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Der Verein wird im Laufe des Oktober wieder eine lokale Junggeflügelschau veranstalten. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde gebeten, sich bezüglich der Zucht, Schaffung von Frühbruten darauf besonders einzurichten. Von der Veranstaltung einer Karnevalsfestlichkeit wurde mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Not abgesehen. An deren Stelle soll im Frühjahr ein Familienabend treten. Nach einer Verlosung von Futtermitteln schloß der Vorsitzende die so anregend verlaufene Versammlung.

Falsche Reichsbanknoten über 10 Reichsmark. Von den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über zehn Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen unschwer zu erkennen ist: Papier im Griff etwas weicher. Pflanzenfasern: durch farblosen Aufdruck, stellenweise sehr kräftig und scharfkantig, nachgebildet. Gemusterte Blindprägung. Der Kontrollstempel ist nicht kreisrund, sondern als hochstehendes Oval geprägt. Vorderseite: ähnlicher Gesamteindruck mit auffälligen Veränderungen im männlichen Bildnis. Das Gesicht ist eckiger. Die Nase erscheint eingedrückt. Rückseite ähnlich. Die beiden unteren Wertzahlen sind nicht in der Mitte der kreisrunden Rosetten, sondern höherstehend eingeführt. Vor Annahme der Scheine wird gewarnt.

275 Jahre Kartoffeln in Preußen. Am 19. Februar konnte die Kartoffel das 275jährige Jubiläum in Preußen feiern. Im Jahre 1651 veranlaßte der 1688 in Berlin verstorbene Hofarzt und Botaniker Johann Sigismund Elsholtz den ersten Kartoffelanbau in Preußen im Lustgarten des Berliner Schlosses.

Vollversammlung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf

am Donnerstag, den 18. Februar 1926.

Nachdem der Kammervorsitzende, Herr Hecker, die Versammlung eröffnet hatte, wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Sodann gibt der Geschäftsführer der Kammer Dr. Peters einen Tätigkeitsbericht und einen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage. Er wies hin auf die Erwerbslosenziffer, die ungeheuere Zahl der Konkurse und Geschäftsaufsichten, die unerträgliche Steuerbelastung und die Kreditnot. Der durch die Schachtsche Kreditpolitik angestrengte Reinigungsprozeß habe zu einer Zusammenschrumpfung der Wirtschaft geführt. Die Ursache der Krise sieht Dr. Peters in erster Linie im verlorenen Krieg mit seinen Reparationslasten und seinem Verlust des Exportes, ferner in den Folgen der Revolution und der Inflation, im Schwinden der Arbeitsfreudigkeit u. a. Demgegenüber stellt der Vortragende für die Zukunft eine Reihe von Forderungen auf. Für die Besteuerung verlangt er die Wiedereinführung des Prinzips der Besteuerung nach Leistungsfähigkeit, Vereinfachung des Steuersystems, größere Durchsichtigkeit der Finanzgebarung des Reiches und der Länder. In handelspolitischer Beziehung verlangt er Beseitigung der hohen Zollmauern und Förderung der Ausfuhr. In der Verkehrspolitik wünscht er eine gründliche Tarifreform bei Eisenbahn und Post. Auch für Handwerksbetriebe gelte die Forderung nach Steigerung der Produktivität. Zu diesem Kapitel gehöre die Rationalisierung der Betriebsmethode, sorgfältige Prüfung der Ausnutzungsmöglichkeit, werkgenossenschaftliche Betätigung, der Verzicht auf minderwertige Existenzen, strenge Auslese der Tüchtigen, Erziehung zur Kalkulation. Für die künftige Haltung des Handwerks in sozialer Hinsicht stellt Redner die Forderung auf, daß der Arbeitnehmer wieder mehr am Arbeitsstück selbst interessiert werden müsse, und er begrüßt in diesem Sinne die Bestrebungen zur Wiederbelebung der zentralen Arbeitsgemeinschaft.

In politischer Beziehung sei ganz allgemein eine größere Mitarbeit des Handwerks in den politischen Parteien anzustreben. Für die Berufsstandsarbeit der nächsten Zukunft stellt der Redner u. a. als Richtlinien auf: Wachsame Beobachtung der wirtschaftlichen und technischen Entbehrung, Sammlung aller Kräfte, Vermeidung von Ueberorganisation und Kirchturmpolitik, Verschwinden des Rufes nach Staatsalmosen, Ausbau des Berufsgesetzes.

In der Preispolitik des Handwerks stellt sich die Versammlung geschlossen hinter die Entschließung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1926, in der im wesentlichen zum Ausdruck kommt, daß das Handwerk hinsichtlich des Preisabbaues bis an die Grenze der Möglichkeit gehen will, es aber ablehnen muß, daß ein Ausnahmegesetz gegen das Handwerk, wie es im Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaues beabsichtigt ist, verwirklicht wird.

In einem besonderen Referat wird die Notwendigkeit einer rationellen Betriebsführung eingehend erörtert. Ausgehend von der Ertraglosigkeit des Jahres 1925 für die deutsche Volkswirtschaft wurde die allgemeine Lage des Wirtschaftsmarktes gekennzeichnet. Das deutsche Wirtschaftsleben in seiner konstruktiv-aufbauenden Art und das amerikanische, wirtschaftlichkostenmäßig eingestellte wurden erläutert und an Hand von zahlenmäßigen Belegen das sogenannte amerikanische Wirtschaftswunder dargelegt. Bei der Frage nach der Ursache der nicht nur auf dem Auslandsmarkt, sondern auch auf dem Inlandsmarkt entstandenen scharfen amerikanischen Konkurrenz, taucht das Problem der Preissenkung durch Senkung der Unkosten auf.

Die von der Industrie eingeschlagenen Wege zur Erreichung dieses Zieles, die Nationalisierungsmaßnahmen wurden dargelegt und die Frage erörtert, ob das Handwerk gleiche oder ähnliche Wege zu gehen hat. Redner kommt zu dem Ergebnis, daß bei möglichst voller Wahrung der Eigenart der spezifisch handwerklichen Produktion (Individualarbeit, Qualitätsarbeit) eine teilweise Umstellung in Richtung von Serienherstellung, großer gemeinsamer Einkaufs- und Verkaufsorganisationen usw. notwendig sein wird. Im modernen deutschen Handwerk ist es ein kennzeichnender Zug mit der Entwicklung der ständig weiter schreitenden Technik Schritt zu halten, und der durch die wirtschaftlichen Tatsachen und das wirtschaftliche Geschehen zwangläufig sich ergebenden Entwicklung und den dadurch geschaffenen neuen Verhältnissen sich anzupassen. Redner erläutert dann von seinem Fachgebiet aus die Möglichkeit der Verbreitung der Ideen der rationellen Betriebsführung im hiesigen Kammerbezirk und schließt mit dem Ergebnis, daß unsere Volkswirtschaft nur ein Interesse an wirtschaftlich leistungsfähigen Handwerksbetrieben haben kann und das Ziel sein muß, Schaffung wirtschaftlicher Handwerksbetriebe!

Die Jahresrechnung der Kammer 1924/25 sowie der Haushaltsplan 1926/27 wurden von der Vollversammlung genehmigt. Der Kammervorsitzende Hecker stellte am Schlusse der Sitzung fest, daß die Politik des Vorstandes und der Geschäftsführung in allen Teilen von der Vollversammlung gebilligt wird und das Handwerk in seltener Geschlossenheit seine Stellungnahme zu den schwebenden Tagesfragen bekundet.

Aus dem Landkreise.

Zons, 20. Febr. Der für Zons eingerichtete Obst- und Gartenbaukursus ging am Donnerstag, den 18. Febr. zu Ende. Herr Kreisgartenbauinspektor Zippelius wies am Schlusse seines letzten Vortrages auf die Notwendigkeit der Neugründung des Obst- und Gartenbauvereins hin. Herr Bürgermeister Güßgen sprach ihm seinen Dank für seine Mühen und Arbeiten aus. Dann nahm er unter allseitiger Zustimmung der erschienenen Interessenten die Gründung des Obst- und Gartenbauvereins vor. Es erklärten sich sofort 30 Herren zum Eintritt bereit. Der Vorstand wurde zusammengesetzt aus folgenden Herren: 1. Vorsitzender Schreinermeister Hubert Richrath, 2. Vorsitzender Arbeiter Theodor Derendorf, Schriftführer und Kassierer Gemeindeobersekretär Berchem, Beisitzer Landwirt Heinrich Wimmer, Schachtmeister Josef Vogel und Uhrmacher Arthur Puzig alle aus Zons. Der Jahresbeitrag wurde auf 2 Mark festgesetzt. Herr Dr. Mackenstein wies in einem Schlußwort im Auftrage des Herrn Landrats nochmals auf die Bedeutung des Vereins hin und sagte auch wesentliche Unterstützung der Kreisverwaltung zu. Interessenten werden gebeten, Mitglied zu werden und sich bei einem der Vorstandsmitglieder anzumelden.

Zons, 20. Febr. Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Güßgen fand gestern eine Gemeinderatssitzung statt, an der alle Mitglieder teilnahmen; auch war der Zuhörerraum wieder stark besetzt. Eingangs der Sitzung gab der Vorsitzende seine Genugtuung darüber Ausdruck, daß von nun an auch die Gemeindeverwaltung ohne Beeinträchtigung seitens fremder Besatzung wieder arbeiten könne. Sodann gab er einen Ueberblick über den Stand der Hochwasserschadensangelegenheit. Weiter wurde er gebeten, an die von Diergartsche Verwaltung heranzutreten mit der Bitte um Schaffung eines Blitzableiters auf dem Judenturm; dann wurde die Schaffung eines Kanals am Mühlengraben beschlossen. Dem Vertrage der Gemeinde mit dem Kreise Neuß über die Abgabe elektrischer Energie seitens des R. W. E. wurde zugestimmt. Ein Antrag von Andreas Hahn (Zons) auf Austausch von Parzellen wurde abgelehnt; desgleichen wurde die nochmalige Verhandlung und Abstimmung über die Wegewärterangelegenheit Stürzelberg abgelehnt. Zum Schlusse wurde eingehend gesprochen über die Durchführung von Notstandsarbeiten, da in der Gemeinde eine überaus starke Erwerbslosigkeit herrscht. Es soll sich um Instandsetzungen der Straßen und Wege handeln. Zur genauen Durchführung der Angelegenheit wurde eine Kommission gewählt.

Zons, 20. Febr. Nachdem die Hochwasserschaden-Abschätzungskommissionen ihre Arbeiten in der Hauptsache erledigt haben, läßt sich übersehen, wie ungeheuerlich die Gemeinde Zons gelitten hat. Die Häuserschäden betragen etwa 250 000 Mark, die landwirtschaftlichen Schäden 100 000 Mark, die öffentlichen Schäden 50 000 Mark und die Deichschäden 100 000 Mark, so daß sich eine Gesamtsumme von 600 000 Mark ergibt. Es handelt sich um genaue Schätzungen nach den von der Regierung herausgegebenen Richtlinien.

Turnen, Spiel und Sport

Kampf um die „Westdeutsche Fußballmeisterschaft" im Neußer Stadion.

Fortuna — Spielverein Rheydt 2:2 (1:0). Ecken 5:2. 5000 Zuschauer. Unter der lachenden Frühlingssonne prangt der grüne Rasen des Stadions. Lustig flattern die Fahnen an ihren Masten, als ob sie den großen Menschenmassen, die sich von der Drusus- und Rheydterstraße dem Stadion zudrängen, einen herzlichen Willkomm in unserm lieben Neuß zurufen wollten. Hunderte stehen vor den Toren und heischen Einlaß. Das anhaltende Regenwetter der Vortage hatte den Vorverkauf sehr beeinflußt und fast wollte es scheinen, als ob der Andrang nicht zu bewältigen wäre, doch es hat noch mal gegangen. In der Luft zieht ein Reklameflieger seine Kreise und wirft Proben ab, die Jung und Alt zu erhaschen suchen. Vor Spielbeginn geht er fast ganz nieder und wirft den Ball ab. Es ist bereits 2,45 Uhr und noch immer läßt der Menschenstrom nicht nach. Unter brausendem Beifall der Sportbegeisterten betreten die beiden Rivalen das Spielfeld und stellen sich dem Schiedsrichter Bartels von Köln. Düsseldorf spielt in der ersten Halbzeit mit Sonne im Rücken. Man merkt es den Spielern beider Parteien an, daß sie von einer recht nervösen Unruhe beherrscht sind; dazu der schwere, glatte Boden! Anfänglich sind die Leistungen auf beiden Seiten recht mäßig, bis sich die Düsseldorfer nach etwa einer Viertelstunde gefunden hatten. Die Hauptstärke der Mannschaft lag in der Verteidigung, die allerdings in der zweiten Halbzeit zeitweilig etwas leichtsinnig wurde. Die Läuferei war vorzüglich auf dem Posten und bediente den Sturm, dessen Stoßkraft auf der rechten Flanke lag, recht gut. Aus vielen Momenten ersah man auch die sorgfältige Ausbildung des Einzelspielers. Fortuna bleibt bis zur letzten Viertelstunde dauernd leicht überlegen. Die Rheydter spielen zeitweilig ein recht körperliches Spiel. Das hintere Trio, Torhüter und die beiden Verteidiger schienen sich nicht besonders zu verstehen, denn sonst hätte das Tor nicht so oft ungedeckt sein können. Gleich kurz nach Spielbeginn bekommt Rheydt einen Strafstoß aus 20 Meter Entfernung, der kurz vorbei ging. Rheydt kann aus einer Ecke nichts machen. Die Düsseldofer unternehmen einen Durchbruch, der jedoch mit Torab endet. Bald gibt es für Spielvereins Hüter wieder eine brenzlige Situation. Der Ball, der auf das Tor geschossen wurde, springt ins Spielfeld zurück, wird aber vorbeigeschickt. Bis endlich Fortuna einen Strafstoß bekommt und Fortuna war „Fortuna" hold. Der Ball geht zur Mitte, zum Rechtsaußen, von diesem zum Linksaußen zurückgesandt, der ihn an dem herauslaufenden Torwart vorbei in Rheydts ungedecktes Heiligtum einsendet. Eine Flanke des Linksaußen wird vom Rheydter Torwächter gefangen, der anscheinend aber von Düsseldorfer Spielern mit den Händen ins Tor gedrückt wurde. Die Entscheidung des Schiedsrichters, Strafstoß für Spielverein, wurde von Düsseldorf mit sehr wenig Verständnis aufgenommen. So geht es in die Halbzeit. Fortuna geht gleich wieder in Angriff, verpaßt aber einige sichere Gelegenheiten, bis der Linksaußen eine Flanke des Rechtsaußen verwandelt, und somit das zweite Tor für Fortuna sicherstellt. Etwas später gelingt dem Mittelstürmer des Spielvereins ein Durchbruch. Indem er noch die Verteidigung umspielt, sendet er an dem herauslaufenden Torwächter ein. In der letzten Viertelstunde setzt Rheydt zu einem blendenden Endsport ein und wird Düsseldorf, die übrigens sehr siegreich scheinen, überlegen. 3 Minuten vor Schluß kam der verdiente Erfolg. Zwei Spieler umspielen Fortunas Verteidigung und der Ausgleich ist erreicht.

So teilen Rheydt und Fortuna die beiden Punkte, die Düsseldorf unbedingt für sich hätte behalten können.

ffer.

Sportfreunde Hilden 0:1.

Auch dieses Spiel wurde im Stadion ausgetragen. Es stand auf keinem hohen Niveau. Das günstige Sportwetter hatte viele Zuschauer herausgelockt. Auf beiden Seiten, aber besonders bei Sportfreunde, konnte der Sturm wenig gefallen. Die Stärke lag bei Hilden und Sportfreunde in der Verteidigung. Hilden war bedeutend schneller und leitete gute Durchbrüche ein, die jedoch an Finkenraths sauberer Arbeit scheiterten. Auch das Zuspiel von Hilden konnte gut gefallen. Nur einmal ließ Finkenrath sich blüffen. Ein Ball geht nach Einwurf vom Links- zum Rechtsaußen, der ihn in die Ecke sendet, während Finkenrath ihn vorbei glaubt. Der Schiedsrichter übersah bald darauf einen Handball des Hildener Verteidigers. Sonst wäre durch den 11 Meter sicher der Ausgleich erzielt worden.

Sportfreunde muß sich in den kommenden Spielen sehr zusammen reißen, da sein Tabellenstand jetzt recht bedenklich wird.

ffer.

Neußer Turnerschaft gegr. 1892 e. V.

An dem gestrigen Ausflug der Männer-Riege zur Lauvenburg beteiligte sich eine stattliche Anzahl aktiver und passiver Mitglieder. Am Ziel angelangt, wurde ihnen von fachkundiger Seite das ganze Gestüt des Herrn Schaurte gezeigt, wobei die Mitglieder den Ausführungen des Stallmeisters großes Interesse entgegenbrachten. Diejenigen, die den Ausflug versäumten, werden so schnell die günstige Gelegenheit zur Besichtigung des Gestüts nicht mehr erhalten. Auch an dieser Stelle sei den Herren, die das Zustandekommen derselben ermöglichten, gedankt.

Neußer Turnerschaft gegr. 1892 e. V. (Schwimmabteilung).

Heute abend findet die zweite Uebungsstunde punkt 7¼ Uhr in der Badeanstalt statt. Bei der ersten Schwimmstunde hatte sich eine große Anzahl Interessenten eingefunden, die hoffentlich heute noch größer sein wird. Besonders unsere Jugendlichen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Es ist jetzt endlich gelungen, auch in unserer Stadt dem Schwimmsport der D. T. zu nützen und können wir uns freuen, daß die Kreisleitung jetzt keine Veranlassung mehr hat, über uns zu klagen, weil wir bislang keinen geregelten Schwimmbetrieb hatten. Es liegt nun an uns, durch eifriges Training es auch zu etwas zu bringen.

Neußer Turnerschaft 1892 e. V. (Schwimmabteilung).

Auf das heute abend 7 Uhr stattfindende Schwimmen in der Volksbadeanstalt machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Wenn auch unser erster Schwimmabend schon mit 30 Schwimmern vonstatten ging, so rechnen wir heute doch mindestens auf das Doppelte. Erscheint also in Massen zu unserm feucht-fröhlichen neuen Sportzweig des Vereins.

•

F. C. Hülchrath-Hoisten 1914 — F. C. Zons 3:0 Halbzeit 2:0.

Einen harten aber fairen Kampf lieferten sich obengenannte Vereine auf dem schönen Platz des Hülchrather Fußballklubs. Die Hülchrather waren dem Gegner an Spielerfahrung und Eifer überlegen und gewannen verdient. Beide Torwächter schossen den Vogel ab. Die Gäste verdanken ihrem Hüter eine größere Niederlage.

Die zweite Mannschaft mußte sich dem Gaste mit 2:1 beugen.

Theater.

Spielplan der Vereinigten Städtischen Theater Düsseldorf
für die Zeit vom 22. Februar bis 28. Februar 1926.

Großes Haus: Montag, 22. 2., 7½ Uhr, D. V. B. 1—100, 4001—4050: „Robert und Bertram". Dienstag, 23. 2., 7½ Uhr: „Die Fledermaus". Mittwoch, 24. 2., 7½ Uhr, B. V. B. H 7001—7600: „Heilandsflur". Donnerstag, 25. 2., 7½ Uhr: „Götz von Berlichingen". Freitag, 26. 2., 7½ Uhr, B. V. B. J 8001—8600: „Anneliese von Dessau." Samstag, 27. 2., 7½, volkstümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen: „Die lustigen Weiber von Windsor." Sonntag, 28. 2., 10½ Uhr: Vortrag: Eckener. 7½ Uhr: „Robert und Bertram".

Kleines Haus: Montag, 22. 2., 7½ Uhr: „Musik". Dienstag, 23. 2., 8 Uhr, D. V. B. 3401—4000: „Musik". Mittwoch, 24. 2., 7½ Uhr: „Der Orlow". Donnerstag, 25. 2., 7½ Uhr: „Gräfin Mariza". Freitag, 26. 2., 7½ Uhr: „Die Hochzeit des Figaro". Samstag, 27. 2., 7½ Uhr: „Die Teresina". Sonntag, 28. 2., 7½ Uhr: „Olly Polly".

Landwirtschaftliches

Prüfung von Molkerei-Lehrlingen durch die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz.

Die diesjährige Frühjahrsprüfung für Molkerei-Lehrlinge, die ihre Lehrzeit beendet haben bezw. bis zum 30. Juni d. J. beenden, soll gegen Ende März bezw. Anfang April in möglichst passend gelegenen Molkereien abgehalten werden. Anmeldungen sind unter Beifügung des Schulentlassungszeugnisses, eines vorläufigen Zeugnisses des Lehrherrn, einer kurzen Beschreibung der Lehrmolkerei und der etwa während der Lehrzeit selbständig angefertigten schriftlichen Arbeiten, Betriebsberechnungen u. dgl. bis zum 1. März d. J. an die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn, Endenicher Allee 60 zu richten. Gleichzeitig ist eine Prüfungsgebühr von 15 M. an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer einzusenden oder auf deren Postscheckkonto Köln Nr. 4370 einzuzahlen.

Zeit und Ort der Prüfung werden den Lehrherren bezw. Lehrlingen rechtzeitig mitgeteilt. Wegen etwaiger Uebernachtung wolle man sich mit dem Inhaber bezw. Leiter der Prüfungsmolkerei in Verbindung setzen. Der Nachweis einer ordnungsmäßigen Fachausbildung wird auch von Molkereipersonal immer mehr verlangt; es kann deshalb allen Molkereilehrlingen nur dringend empfohlen werden, sich einer Lehrlingsprüfung zu unterziehen. Abdrucke der „Prüfungsordnung für Molkereilehrlinge" können gegen Einsendung von 10 Pfennig für Porto von der Landwirtschaftskammer bezogen werden.

Meinungsaustausch

Betr. das Stadtwerk der Stadt Neuß.

Mit Bezug auf die beiden Artikel betreffend verspäteter Ausgabe des Stadtwerkes Neuß liegt die Frage nahe, weshalb man dieses Werk nicht hier in Neuß in Verlag gegeben hat. Es würde sich die Fertigstellung hier am Platze in steter Verbindung mit der städtischen Verwaltung sicher zeitiger habe bewerkstelligen lassen. Am Platze sind Druckereien, welche in Farbendruckarbeiten mit den modernsten Einrichtungen für Bilddruck ꝛc. versehen sind. Die Auslagen in den Schaufenstern zeigen Erzeugnisse in den feinsten und künstlerischen Ausführungen. Ergo, warum stets in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah!

Die Kanalisation und Abwasserreinigung im Altertum, Mittelalter und in der Gegenwart auf der Gesolei.

Von Stadtoberingenieur P. May, Städt. Tiefbauamt II, Düsseldorf.

Unter Städtekanalisation wird heute die Entfernung der in den Wohnungen und der Umgebung derselben entstehenden flüssigen und abschwemmbaren Abfallstoffe verstanden. Als solche gelten:

1. die menschlichen und tierischen Auswurfstoffe;
2. die sogenannten häuslichen Brauchwasser, einschließlich der in kleineren gewerblichen Betrieben entstehenden Schmutzwasser;
3. das auf Dächer, Höfe und die unmittelbare Umgebung der Häuser anfallende Regenwasser;
4. das Regenwasser, das auf Straßen und Plätzen niedergeht, und
5. das in größeren gewerblichen Betrieben entstehende Fabrikabwasser.

Die restlose Beseitigung aller dieser Abfallstoffe ist eine Hauptforderung der persönlichen und öffentlichen Gesundheitspflege. Die Städtereinigung ist nicht nur heute eine sehr wichtige sanitäre Angelegenheit, sie war es schon im Altertum, wo der Trieb der Menschen zum Zusammenwohnen entstand.

A) Die Abfallstoffbeseitigung im Altertum.

Schon unsere ältesten Vorfahren waren darauf bedacht, sich ihrer Abfallstoffe in einer ihrem Empfinden nach mehr oder weniger unschädlichen Weise zu entledigen. Babylonier und Assyrier hatten schon ungefähr 4500 v. Chr. eine relativ hochentwickelte Kultur bewiesen, die sich auch in Entwässerungsanlagen zwecks Entledigung der Abfallstoffe zeigte. So bringt die Gesolei neben einigen Abortanlagen von Babylon im Modell einen im Jahre 3750 v. Chr. ausgeführten spitzbogigen Kanal, der den Südost-Palast vom Nimrud entwässerte. Ferner in Bild und Modell die wirklich sinnreiche und hochinteressante Entwässerung des Sargons-Palastes zu Chorsabad, erbaut um das Jahr 800 v. Chr.

Als ältestes und besterhaltenes Beispiel einer ägyptischen Entwässerungsanlage zeigt die Gesolei die Entwässerung des Grabdenkmals des Königs Sahu-re (etwa 2500 v. Chr.) mit voller Klarheit und Vollständigkeit. Hier ist sogar schon ein Unterschied gemacht zwischen Hof- und Gebäudeentwässerung, also Trennung von Regen- und Schmutzwasser, dem heutigen Trennverfahren einer modernen Städtekanalisation.

Die Gesolei bringt ferner Kanäle und Abortanlagen von Fustat, dem alten Kairo, teils im Bild, teils im Modell, sowie Abort- und Baderäume altägyptischer Häuser. Auch die Griechen zeigten schon früh Sinn für hygienische Forderungen des öffentlichen Lebens. Als Beweis dafür zeigt die Gesolei einen großen Abzugskanal, der die ganze nördliche Stadt Athen von Nordosten her durchzieht. Auch die Entwässerung des Palastes von Tyrins, dessen Grundriß durch Bild gezeigt wird, gibt Zeugnis, wie schon damals (1450—1250 v. Chr.) auf Abfluß des Regenwassers und auf Kanalisation überhaupt in verständigter Weise Bedacht genommen wurde.

Ganz besonders aber waren es die Römer, die sich mit praktischem Sinn der öffentlichen Gesundheitspflege zuwandten. Sie sind die Schöpfer eines noch heute mustergültigen Systems von Wasserleitungen, öffentlichen Bädern, der Bodendrainierung und der Kanalisation. So führte z. B. die Cloaca maxima jahrhundertelang alles Wasser und Abwasser aus den ältesten Gebieten des alten Roms dem Tiber zu. Diese Cloaca maxima wird auf der Gesolei in Bild und Modell gebracht. Weitere Beispiele altrömischer Entwässerungsanlagen zeigt die Gesolei an einigen noch gut erhaltenen größeren Kanälen, ferner bringt sie das Beispiel einer interessanten großzügigen Abortanlage im Palaste des römischen Kaisers Augustus.

Auch wird man auf der Ausstellung im Modell einige Beispiele von Hausentwässerungsanlagen, Aborte und dergl. von Pompeji sehen, darunter eine sehr interessante und geräumige Abortanlage von 45 Sitzen. Des weiteren eine nicht minder instruktive und gut erhaltene Abortanlage vom Forum zu Timgad. Dies alles sind Anlagen, deren Mustergültigkeit in der Ausführung und in dem Bedacht auf Gesundheitspflege so manchen Anlagen der heutigen Zeit nicht nachsteht.

Aber auch außerhalb ihres Reiches haben die Römer Entwässerungsanlagen angelegt. So bringt die Gesolei Bild und Modell eines heute noch erhaltenen Kanals in der Budengasse unserer Schwesterstadt Köln, der schon durch die Römer ein systematisch angelegtes unterirdisches Kanalnetz gegeben wurde. Alle Abbildungen und Modelle lassen erkennen, auf welcher vollendeten Höhe die Vorsorge der Altrömer für die öffentliche Gesundheitspflege in Haus, Hof, Straße und Stadt gestanden haben.

B) Die Abfallstoffbeseitigung im Mittelalter.

Die glänzenden sanitären Leistungen der Römer gerieten nach dem Zusammensturz des weströmischen Reiches aber bald wieder in Verfall. Höchst gefährliche Krankheiten begannen seit der Vernachlässigung der Entwässerungsanlagen. Von einer Wiederherstellung und Reinigung der Kloaken, auch Herstellung neuer Kanäle, erfahren wir erst wieder im 16. Jahrhundert unter der Herrschaft der Päpste. Aus dieser Zeit stellt die Gesolei einige schon ganz moderne Querschnittsformen von römischen Kanalbauten dar.

Bei uns in Deutschland lagen die allgemeinen kulturellen hygienischen Zustände bis zum Regierungsantritt Karls des Großen noch im tiefsten Dunkel. Die Gesolei bringt im Modell ein an die primitivsten Urzustände erinnerndes Beispiel, ein ländliches Bauernhaus, das allen hygienischen Anforderungen hohnspricht. Zustände, wie sie in einer mitteldeutschen Stadt zu finden waren und die in einem Modell gezeigt werden, haben jedenfalls nicht zu den Seitenheiten gehört. Ueberhaupt hat das ganze Mittelalter hinsichtlich der Hygiene eine uns völlig unverständliche Gleichgültigkeit gezeigt. Nur die Klöster und Burgen sahen auf eine unschädliche Beseitigung bezw. Unterbringung der innerhalb ihrer Gebiete anfallenden Schmutzstoffe und -wässer, die Mönche und Burgherren ließen die Rücksichtnahme auf hygienische Fragen deutlich erkennen.

Die Gesolei zeigt im Lageplan als erste derartige Anlage das Kloster von St. Gallen, auch einige Modelle von Abortanlagen von Klöstern und Burgen, darunter auch einigen rheinischen Burgen.

Die ersten Nachrichten über eine einigermaßen geregelte Kanalisation liegen erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts vor, als die Stadt Bunzlau in Schlesien eine Schwemmkanalisation baute. Was die Bunzlauer Anlage noch besonders interessant macht, ist die Tatsache, daß hier der erste Fall vorliegt, bei welchem das Kanalwasser nicht einem Flusse übergeben, sondern zur Berieselung verwandt wurde. Diese Kanalisationsanlage wird auch auf der Gesolei zu sehen sein.

Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts rüttelte die wissenschaftliche Medizin die Städte aus ihrer bisherigen Sorglosigkeit und Nachlässigkeit in öffentlichen sanitären Dingen gewaltsam auf und drängte sie dazu, Mittel und Wege zur Beseitigung der gefahrbringenden, sanitären Mißstände zu suchen. Der Weg hierzu wurde noch freigemacht durch das überraschende Auftreten und die verheerende Wirkung der Choleraepidemien der Jahre 1831—32, 1848—49, 1873—74. So stellte sich gebieterisch das Bedürfnis nach Herstellung systematischer Entwässerungsanlagen ein, die alle nur irgendwie abschwemmbaren Schmutzstoffe tunlichst rasch und gründlich von der Stätte ihrer Entstehung weg- und wenn möglich dem nächsten Wasserlauf zuführen sollten. Man mußte aber leider nur zu bald erkennen, daß das Uebel, das durch die Kanalisation beseitigt werden sollte, wohl aus dem Bereich der Städte entfernt, aber an einen anderen Ort, in den meisten Fällen in die öffentlichen Gewässer verlegt wurde. Die Gewässer konnten die in großen Mengen zugeführten Schmutz- und Abfallstoffe nicht mehr verdauen. Unerträgliche Zustände waren hier die Folge, die Flußverunreinigung schritt schnell vorwärts, bis 1877 ein Ministerialerlaß bestimmte, daß ministerielle Genehmigung zur Einleitung der Abwasser in die Flüsse erforderlich sei.

Ueber die Wahl geeigneter Methoden zur Unschädlichmachung der Abwässer für die Flüsse herrschte in den ersten Jahren große Unsicherheit. Zuerst kamen rein mechanische Klärvorrichtungen auf, und zwar in Form von Stab-, Gitter- und Siebrechen, festen und beweglichen Rechen, rotierenden Transportbändern, Absitzbecken und Absitzbrunnen. Gegen Ende der neunziger Jahre bereitete sich dann wieder eine vollständige neue Aera der Abwasserreinigungsfrage vor, als die biologischen Reinigungsmethoden auftauchten.

Alle diese Vorläufer der heutigen modernen Abwasserreinigungsarten werden ebenfalls auf der Gesolei teils im Bild, teils im Modell vorgeführt.

C) Die Kanalisation und Abwasserreinigung in der Gegenwart.

Mit der Frage der Reinhaltung der Wasserläufe mußte dem Problem der Abwasserreinigung als staatliche und kommunale Angelegenheit erhöhte Bedeutung beigemessen werden. In die Lösung dieser für die öffentliche Gesundheitspflege so bedeutungsvollen Städteentwässerung mußten sich Technik und Hygiene, aber auch Gesetzgebung teilen. Wenn auch bei uns in Deutschland die Klärtechnik auf hervorragender Höhe steht, so befindet sich diese dennoch im Stadium weiterer Forschungen in technischer und insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Gesolei bringt in Bildern und Modellen viel Interessantes über Zweck und Erfolg moderner Kanalisationen und Abwasserreinigungsarten.

Ausgehend von dem Schmutzwassertropfen an seinem Entstehungsort, also von den Ausgüssen im Hause, wird zunächst die Hausentwässerung in allen ihren Einzelheiten und in ihren verschiedenartigsten Ausführungen vorgeführt; ferner die Vorrichtungen gegen die Fernhaltung der Kanalluft vor Eintritt in das Haus und dessen einzelnen Räumen, Vorrichtungen gegen Rückstau von Kanalwasser aus dem Straßenkanal, die einwandfreie, aber auch die fehlerhafte Herstellung der Entwässerungsleitungen im Innern des Hauses.

An einem eigens hierzu errichteten Modellhause mit Ausgüssen aller Art wird die Bewegung von Luft und Wasser in den Hausentwässerungsleitungen und die Ursache und Verhütung des Leersaugens der Wasserverschlüsse und der Verschmutzung der Reinwasserleitungen vorgeführt. Transparente Bilder zeigen Kellerüberflutung durch Rückstau und Ueberdruck und deren Verhütung, wieder andere zeigen Maßnahmen gegen Ablauf von feuergefährlichen explosiven Flüssigkeiten in die Kanäle.

Durch die Voransetzung der Hausentwässerung wird gerade die Gesundheitspflege durch Vorführung des technisch und sanitär Modernsten von Bad und Klosett, sowohl des Wohnhauses als auch des Hotels, Krankenhauses und öffentlichen Gebäudes in den Vordergrund gestellt.

Den Lauf des Schmutzwassertropfens weiter verfolgend, zeigt die Gesolei die Entwässerungsleitungen im Straßenkörper in ihren verschiedenartigsten Querschnittsformen, ihre Zugangsstellen in Form von Einsteigeschächten, ihre bauliche Ausführung vom Aufbruch der Straße bis zum fertigen Kanal. Ferner werden gezeigt die verschiedenartigsten Vorrichtungen zum Reinigen und Lüften der Kanäle und Einrichtungen für Luftzufuhr.

Den einzelnen Straßenkanal weiter verfolgend, wird die Zusammenführung zweier und mehrerer gleich und verschieden großer Kanäle, Dückerungen unter anderen Kanälen, Bachläufen oder auch unter tief liegenden Verkehrseinrichtungen, wie Untergrundbahn, besonders schwierige Bauausführungen, Grundwasserbewältigung, Ausführung von Kanälen im Tunnelbau und Schildverfahren, vorgeführt und in Ergänzung hierzu die Untergrund- und Grundwasserverhältnisse und der Einfluß des Rheinwasserstandes zum Grundwasserstrom des Stadtgebietes Düsseldorf. Ferner werden gezeigt Abzweigungs- und Entlastungsbauwerke, Regenausläße mit Regenauslaßkläranlagen und Regenaufhaltebecken, teils im Bild, teils im Modell.

Ein großer Teil der Abteilung Kanalisation und Abwasserreinigung nimmt die moderne Abwasserreinigung ein. Hier bringt die Gesolei alle bis jetzt in Deutschland bekannten Reinigungsarten. Es werden gezeigt:

1. nach der rein mechanischen Klärung:
   a) die Einrichtungen zum Ausscheiden der ungelösten Stoffe durch Sandfänge, feste und bewegliche Rechen in ihren verschiedenen Ausführungsarten, ferner Siebapparate, wie Siebscheibe und Siebschaufelrad;
   b) durch Klärbrunnen, wie Emscherbrunnen in seinen verschiedenen Bauarten, Stiag-Oms-Brunnen, Kremer-Apparate und Kremer-Brunnen;
2. nach der biologischen Reinigung:
   a) durch natürlichen Vorgang: Rieselfelder, Bodenfilter, Verregnungsverfahren und Untergrundberieselung;
   b) durch künstlichen Vorgang: Füllkörper, Tropfkörper, Reinigung in Abwasserfischteichen, eine der modernsten Abwasserreinigungsarten.

Auch für die Reinigung der Abwässer von Kleinsiedelungen bringt die Gesolei Hauskläranlagen zur Beseitigung der menschlichen Abfallstoffe, Anlagen nach dem Gruben-, Kübel- und Tonnensystem.

Zum Schlusse zeigt die Gesolei das Ergebnis von Untersuchungen über die zur Zeit für die Städte so technisch schwierige, volkswirtschaft-

---

Goldengel von Köln.

Kulturgeschichtlicher Roman aus Kölns Franzosenzeit.
Neu herausgegeben von Franz Bender.

101) Von Ernst Pasque.

Afrom stutzte. Doch mit verächtlichem Blicke schaute er den Kommissar an. „Ich weiß nicht, was Ihr wollt. Ich kenne keinen Afrom Meyer!“ bemerkte er kalt.

„Euer Leugnen hilft Euch nichts! Beweise sind in unseren Händen, daß Ihr eben jener Afrom Meyer seid. Glaubwürdige Zeugen haben gegen Euch ausgesagt.“

„Wer hat das tun können?“ rief der Gefangene erregter aus.

„Euer Vertrauter und Genosse Giersberg, bei dem Ihr in letzter Zeit gewohnt habt.“

„Giersberg?! . . . Also hat er mich wirklich denunziert, der Schurke!“ so murmelte der Gefangene leise vor sich hin, nachdem er den Namen förmlich geschrieen. Doch mit seinem zornigen Trotze setzte er hinzu: „Und wenn nun dieser Giesberg, der selber ein miserabler Schuft ist, gelogen hat? Und das hat er getan; denn ich bin nun einmal de Voß, und kein Teufel kann beweisen, daß ich der Afrom Meyer bin . . . den ich nicht einmal kenne.“

„Das lügst du in deinen Hals hinein, du Schurke! . . . Nicht der Teufel, sondern ich will dir beweisen, wer du bist!“ So schrie plötzlich eine gellende Weiberstimme. iDe Tür war leise geöffnet worden und Gudulge eingetreten, von Heinrich Göbbels gefolgt. Im nächsten Augenblick schon flog die Alte, deren Wut bei dem Anblick ihres davongelaufenen Mannes in eine förmliche Raserei übergegangen war, auf den Ueberrumpelten zu. Mit beiden Händen, deren lange, knöcherige Finger sich wie die Krallen eines Raubtiers ausspreizten, riß sie ihm den falschen Bart, die Perücke ab, dabei kreischend:

„Sehr ihr nun, daß es der Afrom, der Räuber ist? . . . Seht ihr, daß ich ihn erkannt habe, den Schändlichen, der mich betrogen, mir davongelaufen, weil ich ihm zu alt und zu häßlich war, um in seinen gestohlenen Kleidern ein Luderleben führen zu können. Der Halunke, der mich verhungern lassen wollte, um eine andere freien! Aber warte nur, Schurke, eine andere sollst du bald bekommen . . . und was für eine! Und auch noch andere schönere Kleider! Ich will keine Ruhe mehr haben, bis ich dich drinnen sehe . . . im roten Hemd . . . als Bräutigam der Guillotine!

Die Raserei des Weibes war furchtbar mit anzusehen. Sie erschütterte selbst den sonst so frechen Afrom. Auf seinen Schemel war er wie vernichtet gesunken und schien unfähig sich zu wehren. Der Kommissar und Herr Göbbels versuchten die wütende Alte zu beruhigen. Doch keine Zeit war zu verlieren. Der Pfandleiher war hinlänglich überführt, das Weib vor der Hand überflüssig geworden.

Der Beamte bedeutete dem Schließer, die Alte einstweilen hinauszuführen und unter seiner Obhut zu halten.

„Ihr bekennt also, Afrom Meyer zu sein,“ sprach nun der Kommissar mit möglichst ruhigem Tone. „Hört mich an, Mann, die Zeit drängt. Eines nur ist vielleicht noch imstande, Euch vor dem Tode zu retten: ein offenes Bekenntnis. Aber sogleich muß es erfolgen. Legt uns Eure Beziehungen zu Giersberg dar, sagt von ihm, was Ihr wißt. Redet Mann! Es gilt Euren Kopf!“

Der Gefangene zuckte zusammen, als ob er schon das scharfe tötende Eisen am Halse fühle.

„Nun denn!“ rief er nach einer Weile mit festem Entschlusse. „Bin ich doch verloren, so soll der Schuft es erst recht sein! . . . Ja, ich bin Afrom Meyer und kenne den Schurken, den Giersberg, seit einer langen Reihe von Jahren. Hört nur! Sechzehn Jahre sind es her, da kam ein armes Weib mit ihrem Kinde zu ihm in sein Haus; sie flohen vor dem großen Wasser, mußten Unglück erlitten haben, denn die Arme war verwundet. Das Weib starb . . . durch ihn . . . durch seine Hand. Das Kind nahm ich und trug es fort. Hätte ich nach seinem Willen getan, so würde ich es umgebracht haben, wie er die Mutter umgebracht. Ich aber hatte mehr Gefühl und trug es zu Freunden, zu einem Verwandten der toten Mutter . . . zu dem Herrn von Molenaar in der Sterngasse!“

„Herr des Himmels! Also ist es wahr . . . Goldengel!“ entfuhr es Heinrich.

„Ja, Herr, Goldengel ist das Kind der Base des Herrn Hilger,“ rief Afrom, immer erregter werdend. „Der Kuventsfrau nebenan gab ich es, nachdem ich vorher seine Kleidchen gegen Lumpen vertauscht, um allen Verdacht abzulenken. Und heute soll das Mädchen den Mann heiraten . . . der ihre Mutter gemordet hat!“

„Fort!“ rief jetzt der Kommissar, wohl der einzige unter den erschütterten Männern, der im Augenblick eines Wortes fähig war. „Fort, ehe es zu spät ist!“

„Noch ein Wort, hört!“ rief Afrom noch rasch. „Was ich gesagt, ist die volle Wahrheit. Um seine Absicht auf das Mädchen zu erreichen, klagte Giersberg den Molenaar fälschlich als Mitbeteiligten bei dem Raub auf dem Langenfeld an. Der arme Herr ist trotz allem so unschuldig wie ein neugeborenes Kind! Giersberg wollte dadurch das Mädchen zwingen, sein Weib zu werden, um durch sie das Geld sie, anzueignen, das ihr gehört und das der alte Molenaar bewahrt!“

Auf eine Weisung des Kommissars hatte der Schließer inzwischen die Tür einer Zelle geöffnet. Im nächsten Augenblick trat Herr von Molenaar heraus, nicht wenig überrascht die Herren anstaunend. Doch es war keine Zeit zu Erklärungen. Wie er ging und stand, so führten die Männer Herrn Hilger mit sich fort.

Unten vor dem Tore des Kölnischen Hofes hielt der Wagen, den Herr Göbbels vorsorglich bestellt. Die vier Männer stiegen ein. Der Beamte rief dem Kutscher zu: „Nach dem Rathause! So schnell deine Gäule nur laufen können! Laut raselnd flog die Birutsche über das holperige Pflaster der Stadt.

Zehn Uhr hatte es vor wenigen Augenblicken geschlagen. Indessen durfte man noch hoffen, nicht zu spät anzulangen, da derartige Vorgänge, wie eine Ziviltrauung, das Einschreiben in die Register, nicht wenig Zeit in Anspruch nehmen.

Mit wenigen Worten wurde Herr von Molenaar, dem man das ganze furchtbare Bekenntnis des Afrom vorerst nicht mitzuteilen wagte, mit der eigentlichen Herkunft Goldengels bekannt gemacht, und daß das Lebensglück des Mädchens auf dem Spiele stehe, wenn die Verbindung mit Giersberg, die in diesem Augenblicke vor sich gehen sollte, nicht verhindert würde. Auch wer der alte Irre war, sagte man ihm.

Der Wagen hielt vor dem Rathaus, auf dem „Platz“.

Mit welchen Gefühlen stürmten die Männer, besonders Heinrich und Herr Hilger, die Treppe hinauf und nach dem allen wohlbekannten Saale! Eine verdächtige Stille war das erste, was ihnen auffiel. Im nächsten Augenblick öffnete der Kommissar die Tür des Saales.

Er war leer. Nur die Beamten waren noch anwesend.

Es war zu spät — die Zeremonie vorüber!

Da lagen die Bücher. Der Bamte, welcher die Ziviltrauung vorgenommen, stand noch an seinem Platze, während ein Schreiber mit Eintragungen beschäftigt war.

In dem noch aufgeschlagenen Register waren die Namen zu lesen, die Tinte schien kaum getrocknet zu sein. Da stand deutlich, mit fester Hand geschrieben: „Everard Giersberg“, daneben in zitternden Zügen „Angela genannt Molenaar“. Und darunter die Namen der vier Zeugen: Sibilla von Molenaar, Frau Ophoven, Biermanns und Tillmanns.

Die Männer waren zu Tode erschrocken, erstarrt.

„Nach der Kirche!“ schrie der Kommissar. „Sie können noch nicht weit sein. Wir holen sie ein! Ohne den Segen der Kirche ist die Trauung ungültig! Fort!“

Nach wenigen Augenblicken raffelte die Kutsche aufs neue und mit rasender Schnelligkeit die Gassen entlang, dem andern Ende der Stadt, der St. Pantaleonskirche zu.

(Fortsetzung folgt.)

lich höchst wichtige Verwertung städtischer Abfallstoffe, und zwar in ihrer landwirtschaftlichen und gewerblichen Bedeutung. Schließlich bringt die Gesolei auch noch Darstellungen über den Einfluß von Städteentwässerungen auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung.

Mit einer so tief in das früheste Altertum hineinragenden geschichtlichen Entwicklung der Abfallstoffbeseitigung, gezeigt in Bild und Modell, und mit einem so hochinteressanten und umfangreichen Material aus dem Gebiete der modernen Kanalisation und Abwasserreinigung hat noch keine Ausstellung aufwarten können. Die Gesolei darf sich mit Recht rühmen, die erste zu sein.

Aus Nah und Fern.

Köln, 19. Febr. Auf Antrag der kommunistischen Fraktion hatten die Stadtverordneten am 3. Juni 1924 einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der der Beschuldigung wegen Unregelmäßigkeiten bei Notstandsarbeiten auf den städtischen Baustellen Aachenerstraße und Kanalstraße nachgehen sollte. Der Ausschuß hat der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet, die durch Beschluß vom 16. September 1924 festgestellt hat, daß die vorhandenen Unterlagen nicht ausreichten, um das Hauptverfahren gegen die Beschuldigten zu eröffnen. Daraufhin hat der städtische Untersuchungsausschuß festgestellt, daß sich die gegen die Verwaltung erhobenen Beschuldigungen nicht aufrecht erhalten ließen und die Verwaltung in der ganzen Angelegenheit korrekt verfahren sei.

Köln, 19. Febr. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde u. a. mitgeteilt, daß die Verhandlungen der hiesigen städtischen Verwaltugn mit Berlin über die Anerkennung der Straßenbahnarbeiten als Notstandsarbeiten von Erfolg gewesen seien und die Stadt voraussichtlich in nächster Zeit schon ein Darlehen von einigen 100 000 Mark für Straßenbahnzwecken erhalten werde.

Köln, 19. Febr. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung stimmte der Herabsetzung des Zinssatzes für Spareinlagen bei der Sparkasse der Stadt Köln von 7 v. H. auf 6½ v. H. vom 1. April 1926 ab zu.

Köln, 19. Febr. Dieser Tage abends gegen 7 Uhr wurde auf dem Friesenplatz eine 77 Jahre alte Dame von einem Auto überfahren und derart schwer verletzt, daß sie alsbald starb. Der Autoführer wurde festgestellt, die Schuldfrage ist noch nicht entschieden.

Zülpich, 19. Febr. Die Frau Witwe Joh. Schmitz hat dem Verband der katholischen Frauen- und Müttervereine in der Erzdiözese Köln ihren Grundbesitz, 920 Ar mit aufstehenden Gebäulichkeiten mit der Bedingung geschenkt, in dem Hause unter dem Namen „St. Josef-Stift" ein Erholungsheim für Frauen und Mütter ärmerer Klassen, die infolge ihrer Mutterschaft körperlicher und seelischer Erholung bedürfen, einzurichten und die Schenkgeberin für die Dauer ihrer Lebenszeit in diesem Heim mit zu versorgen. Voraussichtlich können die ersten vier Frauen am 1. April d. J. zum Pflegesatz von 3 Mark für den Tag aufgenommen werden. Die Anmeldungen für dort sind zu richten an das Sekretariat Köln, Burgmauer 1.

Zülpich, 19. Febr. Auch die Radioapparate sind bereits dem Zugriff des Gerichtsvollziehers unterworfen. Nächster Tage wird hier vom Finanzamt außer anderen Gegenständen auch ein Radioapparat zwangsweise versteigert werden.

Kleve, 19. Febr. Ein landwirtschaftlicher Eleve kam in der Windmühle Aengenheyster in Abwesenheit des Müllers dem Mahlgetriebe zu nahe. Seine Kleidung wurde von einer Walze erfaßt und er selbst mit herumgeschleudert, wobei dem Unglücklichen beide Beine an mehreren Stellen gebrochen worden sind. Innere Verletzungen hat er nicht erlitten.

Bonn, 19. Febr. Aus der Bonner französischen Besatzungszeit wird uns folgendes Geschichtchen mitgeteilt: Die bekannte Kölner Photohandlung R. u. L. Brenner, die sich zahlreicher Mittel bedient, um den Photosport volkstümlich zu machen, wollte hier zur Werbung für ihre Erzeugnisse folgendes Plakat anschlagen: „Männer, bewaffnet Euch" und Eure Frauen bei jedem Spaziergang, auf Ausflügen und besonders auf der Urlaubsreise unbedingt mit einem guten Prismenfeldstecher und einem kleinen Photoapparat. Denn gleichermaßen wie ersterer reizende Ausblicke in der Natur, großartige Landschaften, spannende Momente im Sport dem Auge in starker Vergrößerung und entwickelter Plastik näher bringt und den ästhetischen Genuß verdreifacht, hält die photographische Kamera das Bild für alle Zeiten fest und bildet so, bei allen passenden Gelegenheiten angewandt, eine Quelle ewiger Freude und dauernder Erinnerung." Dieser Anschlag, der von der Kölner englischen Besatzung nie beanstandet worden war, ist von der französischen Besatzung verboten worden, weil die Ueberschrift eine „aufreizende Wirkung" ausübe.

Duisburg, 19. Febr. Auf einem hiesigen Werk wurden vor kurzem größere Waggonschiebungen in Höhe von 30 000 Mark aufgedeckt. Die polizeilichen Ermittlungen sind nunmehr abgeschlossen. Es wurden die Schrothändler Becker aus Dorsten, Reichel aus Köln-Kalk, Höfinghoff aus Haspe und Schmalenbach aus Neukirchen und ein früherer Beamter aus Duisburg-Beeck in der Angelegenheit verhaftet.

Bollendorf (Kr. Bitburg), 19. Febr. Die Bollendorfer Burg, deren Geschichte, auch in kirchlicher Hinsicht, bis auf das 8. Jahrhundert zurückreicht und deren Uranfänge wahrscheinlich bis in die keltische Zeit zurückreichten, und von der angenommen wird, daß ihre Grundmauern auf einem römischen Kastell stehen, ist von den Ursulinerinnen in Köln zunächst auf 20 Jahre gepachtet worden. In der Burg soll ein Kloster der Ursulinerinnen errichtet werden, die sich durch religiös-soziale weibliche Jugendpflege betätigen und eine „wirtschaftliche Frauenschule", Maiden- und Seminarjahr, erstreben wollen. Die Burg war schon einmal in kirchlichem Besitz, da in ihr etwa elfhundert Jahre Benediktiner-Mönche ihres Amtes walteten, die in der großen französischen Revolution von französischen Soldaten verjagt wurden.

Gemünd (Eifel), 20. Febr. Urfttalsperre.) Zum zweitenmale erleben wir in diesem Jahre das grandiöse Schauspiel des Kaskaden-Ueberlaufes. Seit heute ist das Seebecken wieder gefüllt und die unablässig herbeiströmenden Wassermassen lassen darauf schließen, daß der Ueberlauf noch einige Tage anhält. Der Bootsverkehr auf dem See ist wieder aufgenommen und eine gute Autostraße führt bis zur Bootsanlegestelle (Waldhote). Ein Besuch kann daher besonders bei diesen Bequemlichkeiten nur empfohlen werden.

Westhofen, 19. Febr. Nach Beendigung des Rangierens entgleisten auf dem hiesigen Güterbahnhof drei Güterwagen. Beim Zurücksetzen des Zuges sprangen die drei Wagen auf noch ungeklärte Weise aus dem Geleise. Die Personen- und Güterzüge wurden bis zur Beseitigung der Verkehrsstörung eingleisig durch den hiesigen Bahnhof geleitet. Personen kamen nicht zu Schaden.

Rhöndorf, 19. Febr. Der Erweiterungsbau des hiesigen Müttererholungsheimes schreitet gut voran. Es besteht Aussicht, den Bau im Sommer seiner Bestimmung zu übergeben.

Schwelm, 19. Febr. Pastor Jost, der 12 Jahre lang hier tätig gewesen war, erhielt einen Ruf als Vorsteher der Paul Gerhard-Stiftung in Berlin. Das Stift ist eine große Diakonissenanstalt.

Milspe, 19. Febr. Als der Autoführer Wenner von seiner Wohnung durch das Hammerfeld biegen wollte, trat als Folge des jüngsten Hochwassers plötzlich ein Erdrutsch ein, so daß das Auto plötzlich den steilen Abhang zur Ennepe hinunterstürzte. Das Auto überschlug sich zweimal. Wie durch ein Wunder hat der Autoführer keine Verletzungen davongetragen. Das Auto konnte nicht geborgen werden, da die Bergung mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Minden, 19. Febr. Aus dem Keller einer hiesigen Weingroßhandlung wurden mehrere Kisten mit 60 Flaschen Sekt Kupferberg Gold und 200 Flaschen Kognac, Deutscher Weinbrand Marke Siegmar-Sachsen 2 und 3 Stern, gestohlen.

Berlin, 20. Febr. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt außer gegen den flüchtigen Stadtinspektor Gerhard auch gegen seinen Komplizen Schulz einen Haftbefehl erlassen, da die Ermittelungen ergeben haben, daß Schulz an dem Ertrage der Veruntreuungen beteiligt war. Die Untersuchung der Betrugsaffäre wird mit Eifer fortgeführt, und es ist den Blättern zufolge damit zu rechnen, daß die Angelegenheit im Laufe der nächsten Tage eine überraschende Wendung nehmen wird.

Der Güterverkehr im Flugzeug.

Seit der Räumung des Ruhrgebietes, des Sanktionsgebietes und der ersten linksrheinischen Zone regen sich im Westen Deutschlands alle Hände, um dem Luftverkehr Geltung zu verschaffen. Dabei dringt auch die Erkenntnis immer mehr durch, daß demnächst der Güterverkehr in der Luft eine immer größere Rolle spielen und die Entwicklung des Flugverkehrs auch dessen Eingliederung in die Wirtschaft und besonders in die weltwirtschaftlichen Beziehungen bringen werde. Dieser Angelegenheit hat die Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Sie prüfte schon vor dem Ende der Besatzungszeit die wirtschaftlichen Grundlagen der Luftfahrt, namentlich des Güterverkehrs, dehnte diese Untersuchung auf größere Bezirke aus und brachte diese Angelegenheit überhaupt in Fluß durch eine große, überaus stark besuchte Flugtagung im Oktober v. J. in Düsseldorf, auf der Professor Dr. Junkers, der Forscher Sven Hedin und Syndikus Dr. Wilden Vorträge über die Eingliederung des Flugverkehrs in die Wirtschaft hielten. Der hier von Dr. Wilden gemachte Vorschlag, zur Förderung des Luftverkehrs und zur Zusammenfassung eines Luftgüterverkehrs für größere Bezirke eine Arbeitsgemeinschaft der Handelskammern und der wirtschaftlichen Körperschaften in Verbindung mit den Luftverkehrs- und Kraftwagengesellschaften herbeizuführen, wurde bald verwirklicht. Die Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf berief schon im November v. Js. die Kammern Aachen, Stolberg, M.Gladbach, Krefeld, Essen, Neuß, Elberfeld-Barmen, Remscheid, Solingen, Duisburg und Köln und den Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen zu einer gemeinsamen Aussprache. Es wurde ein Arbeitsausschuß gebildet. Dieser Ausschuß behandelte 1. die Aufstellung einheitlicher Richtlinien für die Ermittlung der Güterbewegungsmöglichkeiten im Luftverkehr; 2. den Wettbewerb des Flugzeuges mit anderen Verkehrsmitteln. Das Ergebnis der Vorarbeiten wurde von der Düsseldorfer Industrie- und Handelskammer zusammengefaßt und im wesentlichen in einer Denkschrift niedergelegt, die für die weiteren Beratungen die Grundlage bildet.

Im allgemeinen wird in der Denkschrift dargelegt, daß der bei Eisenbahn-, Schiffahrt und Kraftwagenverkehr längst anerkannte Grundsatz „der Güterverkehr ist das Rückgrat des Verkehrs" auch in der Entwicklung des Luftverkehrs dieselbe Geltung anzunehmen scheint, wenn auch der Luftverkehr im wesentlichen noch dem Personenverkehr dient. Die bisherigen Erfahrungen des in den hochentwickelten Wirtschaftsstaaten betriebenen Luftfrachtverkehrs haben dazu geführt, daß man ganz allgemein annimmt, der Luftgüterverkehr käme nur dann in Betracht, wenn die Geschwindigkeit des Flugzeuges Vorteile bietet und wenn es sich um hochwertige Erzeugnisse handelt. Die Frage nach den grundsätzlichen Bedingungen für die Wirtschaftlichkeit des Luftfrachtverkehrs ist dabei nicht immer berücksichtigt worden. Bei der Untersuchung dieser Frage kommt es vielmehr darauf an, welche Mengen von Gütern in einzelnen Landesteilen zu befördern sind. Erst diese Feststellung ergibt, wo die Einrichtung von Fluglinien einzusetzen hat. Jedoch soll man die Wirtschaftlichkeit des Flugverkehrs nicht überschätzen. Ueberall werden noch staatliche Subventionen bezahlt, um die Unternehmungen zu erhalten. Die geringe Tragkraft hindert vorerst eine Weiterentwicklung. Darum sind dem Luftgüterverkehr noch enge Grenzen gezogen; namentlich die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages schränken den Bau größerer Flugzeuge in Deutschland ein.

Im Hauptteil kommt die Denkschrift auf den Güterluftverkehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, das von jeher die Notwendigkeit des Ausbaues des Verkehrswesens und seine wirtschaftliche Bedeutung erkannt und auch danach gehandelt hat. Dabei wird auch auf den in der letzten Zeit in der Oeffentlichkeit sehr lebhaft geführten Streit darum eingegangen, wo im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und im Bergischen Land der Ausgangspunkt des Flugverkehrs errichtet werden soll. Die Denkschrift verneint alle Bestrebungen auf Zentralisierung, ohne zuvor die Erfahrungen der Praxis ausgewertet zu haben. Man sollte aufhören, Städte und Wirtschaftsgebiete gegeneinander auszuspielen, aus der an sich nicht zu rechtfertigenden Befürchtung heraus, der Nachbarbezirk könne zuvorkommen. Notwendig erscheine vielmehr eine gemeinschaftliche Arbeit der wirtschaftlich zusammenhängenden und verwandten Gebiete bei der Ausgestaltung ihrer Flugverkehrspläne nach dem Grundsatz, daß jeder Handels- und Industrieort heute berechtigt ist, an den modernsten Verkehrsmitteln Anteil zu haben. Am besten wird ein Flugplan diesen Belangen gerecht, wenn er die für den Luftgüterverkehr in Betracht kommenden Orte an den Wochentagen in einer bestimmten Wechselfolge berücksichtigt. Gerade im industriellen Westen bieten sich hinreichend Möglichkeiten, einen solchen täglichen Austausch zu vollziehen.

Als Transportvermittler zwischen Fluggesellschaft und Verfrachter kommen die Spediteure in Betracht, die zweckmäßig in den Flughäfen Agenturen errichten und gleichzeitig die unbedingt notwendige Werbetätigkeit für den Güterluftverkehr ausüben.

Das Ergebnis der auf Grund der Fragebogen in den einzelnen Kammerbezirken angestellten Erhebungen konnte nicht in dem Umfange befriedigen, als nunmehr eine klare Uebersicht über die Notwendigkeit und die Ausbaufähigkeit des Güterluftverkehrs sich hätte ergeben können. Das war auch vorauszusehen, da auch nur annähernd richtige Angaben über Versand und Empfangsmengen schwer festzustellen sind. Es lassen sich zur Zeit nur Vergleichswerte und Näherungszahlen über den Luftgüterverkehr ermitteln, die aber im Endergebnis immerhin schon eine brauchbare Unterlage zur Weiterarbeit abgeben. Es werden dann aus den Berechnungen in den einzelnen Kammerbezirken Beispiele vorgeführt über 1. die Güterarten, 2. die Versandmengen, 3. die Frachtpreise und 4. die Warenpreise und das Verhältnis zur Fracht. Die Denkschrift schließt mit folgender Zusammenfassung der aus den Erhebungen zu folgernden Notwendigkeiten für die wirtschaftliche Ausgestaltung des Luftgüterverkehrs:

1. Privatwirtschaftlicher Betrieb des Luftverkehrs.
2. Beseitigung der Begriffsbestimmungen des Versailler Friedensvertrages und Bau größerer Flugzeuge.
3. Verbilligung der Fracht.
4. Keine Zentralisation des Luftgüterverkehrs; Einrichtung eines gut durchgeführten Zubringerverkehrs möglichst durch Schaffung von Lokalhäfen.

Statt besonderer Anzeige.



„Gottes Ratschlüsse sind unerforschlich".

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Samstag, den 20. Februar, morgens 3¼ Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Franz Wankum

Katharina geb. Schaffner,

nach kurzem schweren Leiden, gestärkt durch die Heilsmittel der hl. Kirche, im Alter von 39 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

In tiefer Trauer

Franz Wankum und 8 unmündige Kinder.

Neuss, Rosellerheide, Schöntal b. Langerwehe, den 22. Februar 1926.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Dienstag, den 23. Februar, morgens 8 Uhr, in der hl. Dreikönigenkirche, das Begräbnis am selben Tage, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause Eichendorffstr. 57 aus, wozu herzl. eingeladen wird.

Möbel kauft man gut und preiswert beim Schreinermeister **Joh. Hilberath, Neuß,** Clarissenstr. 12, Tel. 167. **Bequeme Zahlungserleichterung.**

Billiger Verkauf von prima engl. Salzheringen in Fässern von 900 Stück Inhalt. **Gebr. Schaab & Co.,** Bückingräucherei, Holzheim, Mühlenstraße.

Unsere Leser kaufen nur in den Geschäften, die durch Anzeigen ihre Zeitung unterstützen.

St. Elisabethen-Verein Münstervfarre. Heute 5 Uhr Conferenz.

Ehrenwache St. Dreikönigen. Donnerstag den 25. Februar hl. Messe um ½7 Uhr für unsere verstorbene Mitschwester **Frau Gondorf,** Bergheimerstraße.

Teppiche werden gründlich gereinigt bei billigster Berechnung.

Teppichklopfwerk Winkels,

Königstraße 6. Telefon 627.

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Aktiva.	RM		Passiva	RM	
Kassa-Konto	11543	09	Kreditoren	398944	42
Reichsbank-Giro-Konto	11008	40	Geschäftsanteile	60450	—
Postscheck-Konto	1310	14	Geschäftsguthaben der ausgeschiedenen Mitglieder	500	—
Bankguthaben	74931	15	Spareinlagen	275392	95
Debitoren	604296	30	Aval-Konto	8749	60
Wechsel-Konto	71566	49	Aufwertungs-Konto	17266	63
Bürgschafts-Konto	8749	60	Reservefonds	3035	51
Inventar	1500	—	Pensionsfonds	6000	—
Beteiligung an anderen Unternehmungen	4200	—	Stückzinsen	1494	—
			Reingewinn	16370	06
	789105	17		789105	17

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Ausgabe.	RM		Einnahme.	RM	
Zinsen	75958	85	Zinsen und Provisionen	131608	97
Geschäftsunkosten	39280	06			
Reingewinn	16370	06			
	131608	97		131608	97

Die Genossenschaft hatte am 31. Dezember 1924 409 Mitglieder mit 558 Anteilen
Im Laufe des Jahres 1925 schieden aus:
Durch Aufkündigung 8
Durch Tod 6
Durch Ausschluß 63
77 Mitglieder mit 78 Anteilen
332 Mitglieder mit 480 Anteilen
dagegen neu eingetreten 79 Mitglieder mit 153 Anteilen
Bestand am 31. Dezember 1925 411 Mitglieder mit 633 Anteilen
Die Haftsumme beträgt RM. 126300.—. Das eingezahlte Geschäftsguthaben der Mitglieder beträgt RM. 60950.—.

Neuß, den 1. Januar 1926.

Bank für Handwerk und Gewerbe e. G. m. b. H. Neuß

Inhoffen. Friedr. Falkenstein. Joh. Klasen.